Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 66 (2009)

Heft: 2-3

Artikel: "Oh na, i werd's schon oalt machen" : Versuch einer Annäherung an den Bildhauer und Professor Joseph Regl (1846-1911)

Autor: Crettaz-Stürzel, Elisabeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-169830

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Oh na, i werd's schon oalt machen» – Versuch einer Annäherung an den Bildhauer und Professor Joseph Regl (1846–1911)

von Elisabeth Crettaz-Stürzel

Abb. 1 Joseph Regl, Selbstbildnis auf der Schnitzdecke im Rathaussaal zu Wasserburg am Inn, 1904.

Dieser Ausspruch von Joseph Regl (Abb. 1), den sein Gönner Johann Rudolf Rahn[1] in seinem Nachruf auf den Verstorbenen 1911 überliefert, dürfte den in Oberösterreich gebürtigen Künstler, der seine berufliche Laufbahn im protestantischen Zürich absolvierte und in der Deutschschweiz ein umfangreiches Werk hinterliess, gut treffen.[2]

Ein Leben in Fleiss und Bescheidenheit

Die Mundart im Titelzitat verweist auf den nicht unwichtigen Umstand, dass der Müllerssohn Joseph Regl – die Schreibweise seines Namens verrät es ebenfalls – aus dem oberösterreichischen Wildenau bei Aspach, unweit von Passau, stammte und aller Wahrscheinlichkeit nach katholisch aufgewachsen war. Nach einer Holzschnitzerlehre und Studienjahren in Wien, die ihn an die Kunstgewerbeschule des k.k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie und an die Akademie der bildenden Künste in die Klasse von Werner David führten, etablierte sich der 33jährige Künstler ab 1879 in Zürich, wo er bis an sein Lebensende eine dreifache Karriere als Lehrer an der neuen Kunstgewerbeschule (Abb. 2),[3] als Restaurator am Schweizerischen Landesmuseum und als entwerfender Bildhauer durchlief. Als Regl 1911 in Zürich starb, war er ein hochgeachteter Künstler, eingebunden in ein solides berufliches Netzwerk im Zürcher Raum. Er war mit den wichtigsten Persönlichkeiten seiner Zeit auf dem Gebiet der Kulturgütererhaltung, den «Alterthümerfreunden», wie sie sich damals nannten, freundschaftlich verbunden. Diese versuchten, mit institutionell verorteten Rettungsaktionen dem Ausverkauf der Heimat entgegenzuwirken, nicht zuletzt mit Hilfe der Gründung eines helvetischen Nationalmuseums, des heutigen Landesmuseums, das 1890 von den eidgenössischen Räten beschlossen, von 1892 bis 1898 auf dem Platzspitz in Zürich zügig als Konkurrenzprojekt zum Historischen Museum in Bern gebaut wurde.[4]

Regl blieb Zeit seines Lebens Junggeselle. Er verzichtete auf eine Familiengründung, ging voll in seiner Arbeit auf und kümmerte sich um Freunde und Schüler. Er war, vernimmt man seine Zeitgenossen, ein bescheidener Mann voller Humor, umgänglich im Charakter, einer, der sich

nie in den Vordergrund drängte. Er war wissbegierig und reiselustig. Neben der eigenen künstlerischen Kreativität widmete er sich mit grossem Elan der Lehrtätigkeit an der Kunstgewerbeschule. Er war gewissenhaft und fleissig und verlangte sich und seinen Schülern viel ab. Sein Wissen, das er gerne weitergab, erwarb er sich durch eigene Anschauung auf seinen vielen Reisen durch Europa, die er in seiner Freizeit durchführte. Davon zeugen auch seine Skizzenbücher (Abb. 3). Regl interessierte sich für Sakral- wie für Profankunst und restaurierte auch in beiden Sparten. Um die Wertschätzung erahnen zu lassen, die unserem emsigen Künstler nach seinem Tode von seinen Mitbürgern zuteil wurde, sei hier aus dem Nachruf des mit «K» zeichnenden Autors in der Zürcher Wochen-Chronik zitiert: «Er war besonders ein Meister der Kleinkunst, der Kunst, mit der die Menschen vergangener Jahrhunderte ihre Wohnräume, das Äussere ihrer Häuser und ihre Kirchen geschmückt haben. Auf diesem Gebiete hatte er eine so ausgebreitete Kenntnis wie wenige. Er kannte die verschiedenen Schulen genau, aus welchen sie hervorgegangen waren, und konnte von jedem Kunstwerk sofort seine Geschichte vortragen. Wir wunderten uns immer darüber, wie Regl über ein Stück von einem Altar, einer gemalten Glasscheibe oder eines Schnitzwerkes sofort aus dem Stegreif eine Abhandlung hatte schreiben können. Der Verstorbene mehrte sein Wissen ungemein durch weite Reisen in den Ferien, auf welchen er halb Europa durchforschte. Er besuchte alle Museen und alten Schlösser und Kirchen, und scheute keine Kosten und den längsten Weg nicht, wenn irgendwo etwas Alt-Schönes, Interessantes zu sehen war. [...] Wie mancher Chorstuhl und Altar, wie manche Kanzel und wie manches Fries, wie manche sonstige ehrwürdige Schnitzerei, die durch das Alter Schaden gelitten, sind ihm zur Renovation anvertraut worden und hat kunstvoll und stilgerecht sein Atelier wieder verlassen. Dabei war er von einer peinlichen Gewissenhaftigkeit. [...] So erwarb er sich einen wohlverdienten Ruf als Restaurateur. Es wird sich schwer wieder ein Künstler dieser Art finden lassen, der mit gediegener Sachkenntnis die liebevolle Pietät eines Regl verbände. Doch aus seiner geschickten Hand sind auch manche neue Arbeiten hervorgegangen. Besonders die Werke der Renaissance hatten es ihm angetan.»[5] Dem muss hinzugefügt werden, dass eher die Spätgotik Regls Spezialgebiet war, er schätzte aber auch den Barock und das Rokoko, was zu seiner Zeit noch keine Selbstverständlichkeit war.

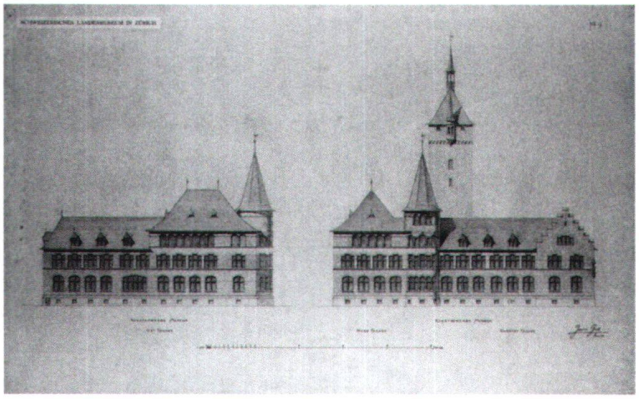

Abb. 2 Die Kunstgewerbeschule als eigener Flügel im neuen Landesmuseum, Fassadenrisse von Gustav Gull, Juni 1892. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Graphische Sammlung.

Abb. 3 Fünf Skizzenbücher aus den Jahren 1895 bis 1909 von Joseph Regl. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Graphische Sammlung. Inv. Nr. LM 30734-30738.

Johann Rudolf Rahn und Joseph Regl: leuchtende Augen für das «Alt-Schöne»

Was Johann Rudolf Rahn und Joseph Regl verband, war die Wertschätzung alter Dinge, und was der berühmte Schweizer Kunsthistoriker über seinen Freund Regl sagte: «Sein Liebstes ist ihm das Alte gewesen. Sprach er davon, dann leuchteten die Augen und es quoll die Rede», dürfte auch auf ihn selber zugetroffen haben.[6]

In den Augen Rahns war Regl, mit dem er spätestens seit 1892, dem Jahr der Grundsteinlegung für das neue Landesmuseum, und bis zu dessen Lebensende eng zusammen-

arbeitete, «ein Meister, der alle Praktiken des Berufes beherrschte». Rahn empfand die Berufung von Regl an die Kunstgewerbeschule 1878 als grossen Gewinn für Zürich und war dankbar, dass er «der Unserige geworden» war. Rahn umschreibt rückblickend die Arbeitsweise des Professors wie folgt: «Bald hatte man in Zürich erkannt, welch ein Erwerb gemacht worden war, in den Kreisen der Lernenden, wie in Werken. Jenen ist er im besten Sinne gewesen, was von dem Lehrer der kunstgewerblichen Disziplinen verlangt werden konnte: erfahren als Praktiker, ein sicherer, begeisterter und wohlwollender Führer und auf seinem speziellen Gebiete ein vorbildlicher Schöpfer. [...] Wer es wollte, der konnte auch damals etwas Rechtes lernen, und wer das bei Regl tat, trug vielen und bleibenden Gewinn davon.» Zu seinen Schülern gehörten in den Anfangsjahren seiner Zürcher Lehrtätigkeit unter anderen der Zuger Hafner Josef Anton Keiser (1859–1923), der bei Regl – mit Unterbrechungen – von 1881 bis 1884 studierte, sowie der bekannte aus Basel stammende, in Zürich ansässige Bildhauer Paul Burkhard (1888–1964), der die neue (inzwischen dem Landesmuseum angegliederte) Kunstgewerbeschule in den Jahren 1904 bis 1905 besuchte, also kurz bevor Regl dort 1906 aus dem Lehrkörper ausschied.

Rahn würdigt Regls vielseitige Tätigkeit in Zürich anerkennend, er nennt ihn seinen Freund. Er macht auf den Umstand aufmerksam, dass Regls Auftraggeber sowohl Privatpersonen waren, so beispielsweise der neue Besitzer von Schloss Ripaille, der elsässische Grossindustrielle Frédéric Engel-Gros,[7] als auch aus dem institutionellen Bereich kamen, wie Kirchgemeinden oder das Schweizerische Landesmuseum: «Die Aufträge kamen von überall her und er wurde für die, welche Echtes zu schätzen wissen, das unentbehrliche Faktotum. Wer eine korrekte Einrichtung wollte, sprach bei Regl vor, der sich auf Mittelalter so gut wie auf Barock und Rokoko verstund. Wer mit einem Patienten, einem verlotterten Möbel, einem presthaften Werke der Kleinkunst kam, oder ein Bild von der Übermalung befreit, gereinigt und wieder hergestellt haben wollte, der fand den Meister ebenso wissend und zur liebevollen Arbeit bereit, wie einer, der ihm zuvor einen monumentalen Auftrag überwiesen hatte.»

Rahn hat Regl gut gekannt und auch Einblicke in sein privates Leben gehabt. Er verschweigt auch nicht die Enttäuschungen, die der Professor in seinen letzten Lebensjahren einstecken musste, als er die Kunstgewerbeschule zu quittieren hatte – offenbar durchaus nicht freiwillig: «Herbes ist ihm nicht erspart geblieben. Am schwersten ist ihm der Abschied vom Lehramt gefallen. Aber nie hat er sich mit Bitternis darüber geäussert, ein tapferer Mut hat ihm darüber hinweggeholfen und bis ans Lebensende ein goldener Humor die Wolken zerstreut.» Das Ausscheiden aus dem Lehramt 1906 stand im Zusammenhang mit dem neuen Direktor der Kunstgewerbeschule, dem Belgier de Jules de Praetere (Künstlerpseudonym «Prater»), der mit einer grundlegenden Reorganisation frischen Wind in Kunstgewerbeschule und Kunstgewerbemuseum brachte und mit einer komplett neuen Ausrichtung der Lehrpläne die Kunstgewerbereform, ein Kind der nordischen Lebensreformbewegung, etablierte, die mit dem Historismus brach und der bis anhin dominanten Tendenz des «Pseudo-Akademismus» und der «stilgerechten Wiederherstellung», dem eigentlichen Lebensinhalt Regls, den Garaus machte.[8] Regls zweiter Förderer, Heinrich Angst, war schon vorher, 1903, als Direktor des Schweizerischen Landesmuseums aus dem Amt geschieden. Der fünf Jahre ältere Rahn (geb. 1841) starb ein Jahr nach Regl, im Frühling 1912. Damit ging in der Schweiz kulturell eine Epoche zu Ende, der mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 dann auch politisch ein endgültiger Schlusspunkt gesetzt wurde.

Die Skizzenbücher

Joseph Regl hinterlässt uns einen kleinen Schatz in Form von fünf bis anhin unbekannten Skizzenbüchern (Abb. 3). Sie befinden sich seit 1965 in der Graphischen Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums.[9] In diesen kleinen querrechteckigen, gebundenen Heften sind ungefähr 200 Zeichnungen versammelt. Die einzelnen Hefte sind am Anfang mit einem Datum und einem Eintrag versehen, die sie als Besitz von Professor Joseph Regl in Zürich kennzeichnen (Abb. 4). Sie entstanden in einer Zeitspanne von 34 Jahren, zwischen 1875 und 1909. Die Aufzeichnungen beginnen in der Zeit, als Regl ein junger Student an der Wiener Kunstgewerbeschule war, und enden drei Jahre vor seinem Tod in Zürich. Somit umfassen sie also seine ganze berufliche Laufbahn. Die einzelnen Blätter sind selten datiert, dagegen sind einige mit kurzen Kommentaren versehen, die Aufschlüsse über den abgebildeten Ort, das dargestellte Bauwerk oder, sozusagen als Erinnerungsstütze, das besondere Interesse Regls an dem festgehaltenen

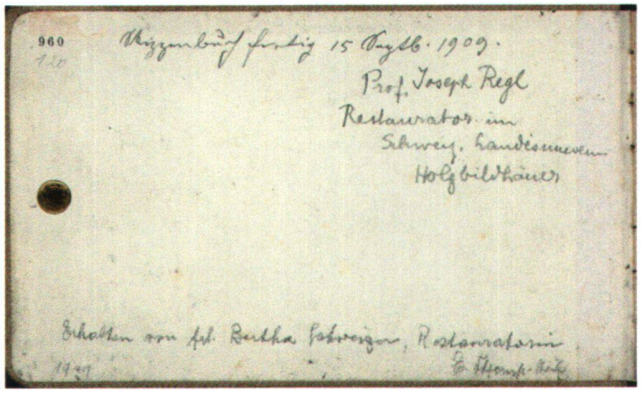

Abb. 4 Skizzenbuch von Joseph Regl, 1909. Innenseite des Buchdeckels mit handschriftlichem Besitzerverweis und Datum. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Graphische Sammlung. Inv. Nr. LM 30738.

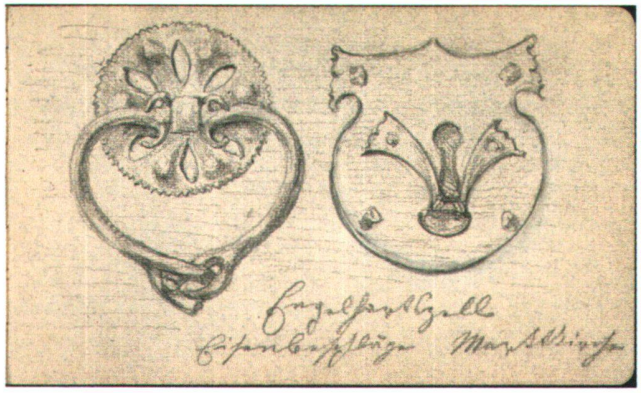

Abb. 5 Engelhartszell, Eisenbeschläge, Marktkirche, von Joseph Regl, im Skizzenbuch von 1909. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Graphische Sammlung. Inv. Nr. LM 30738, S. 75.

Thema wiedergeben. Auf einer Zeichnung mit zwei (Tür-) Beschlägen wird beispielsweise vermerkt: «Engelhartszell Eisenbeschläge Marktkirche» (Abb. 5);[10] die auf der rechten Seite abgebildete Variante findet man in ähnlicher Form im Schloss Ripaille am Genferseee wieder, ausgeführt ab 1900 vom Kunstschmied Otto Bertuch (Abb. 6). Interessant zu wissen, dass Vorlagen für die Türbeschläge in diesem französischen Bauwerk aus Regls alter Heimat stammen – denn die Marktgemeinde Engelhartszell an der Donau liegt im Innviertel in Oberösterreich. Bei der von Regl genannten Kirche handelt es sich um die dortige

Abb. 6 Schloss Ripaille, Thonon-les-Bains (F). Türbeschlag von Otto Bertuch, 1900. Château d'Amédée, in den Wohnräumen im 1. OG.

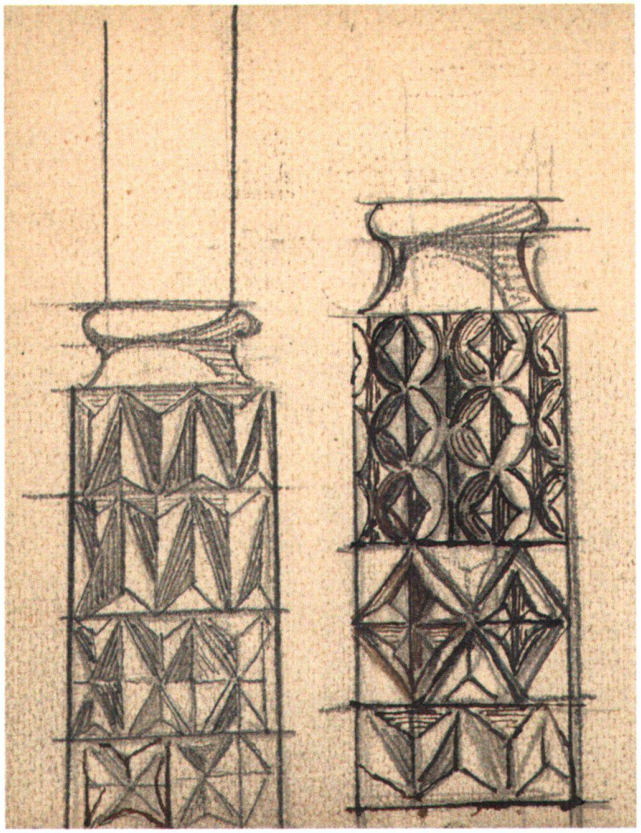

Abb. 7 Säulenbasen-Ornamentik, von Joseph Regl, im Skizzenbuch von 1895. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Graphische Sammlung. Inv. Nr. LM 30737, S. 68.

Marktkirche Maria Himmelfahrt, die 1459 erweitert, 1509 geweiht und im 18. Jahrhundert barockisiert wurde.[11] Die spätgotische Zeitspanne passt zu der Art der skizzierten Beschläge.

Einige Zeichnungen in den Skizzenbüchern können möglicherweise mit dem Schweizerischen Landesmuseum und mit Schloss Ripaille in Zusammenhang gebracht werden. So die Studie für die geometrische Ornamentik an zwei spätgotischen Säulenbasen, leider ohne Ortsangabe (Abb. 7). Sie erinnern stark an die verspielten Fenstersäulen für den grossen Saal im ersten Obergeschoss von Ripaille (Abb. 8) – eine davon ist inspiriert von der Fenstersäule aus der 1507 datierten oberen Stube der im Schweizerischen Landesmuseum eingebauten Fraumünsterzimmer (Raum 17) (Abb. 9).[12] Auch die Zeichnung eines Deckenfrieses mit einem spielenden Hund und einem Drachen in Rankenwerk (Abb. 10) erinnert stark an den Flachschnitzfries über der Fensterfront in derselben Fraumünsterstube, der fauchende Hunde beziehungsweise Drachen zeigt (Abb. 11). Regls Zeichnung im Skizzenbuch

Abb. 8 Schloss Ripaille, Thonon-les-Bains (F). Fenstersäulenbasis. Château d'Amédé, 1. OG., Grand Salon.

Abb. 9 Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Fenstersäulenbasis in der oberen Stube aus dem Äbtissinnenhof der Fraumünsterabtei von 1507, Raum 17, als Vorbild für Schloss Ripaille.

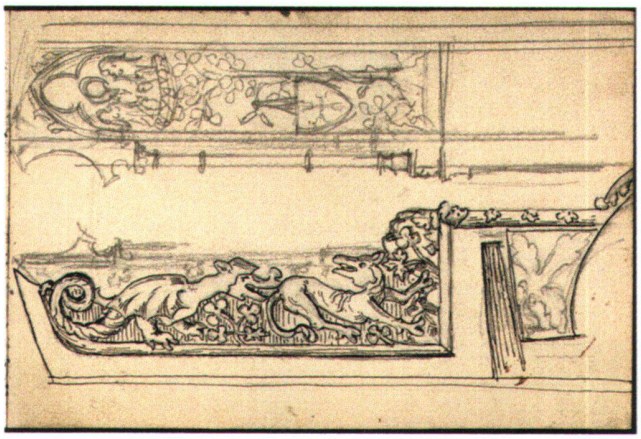

Abb. 10 Deckenschnitzwerk, von Joseph Regl, im Skizzenbuch von 1895. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Graphische Sammlung. Inv. Nr. LM 30737, S. 34.

Abb. 11 Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Flachschnitzerei mit Drachen in der oberen Stube aus dem Äbtissinnenhof der Fraumünsterabtei von 1507, Raum 17 (Detail).

ist humorvoller und weniger ernsthaft als der Schnitzfries im Museum, scheint doch der kleine verspielte Drache seinen mageren Hundefreund liebevoll in den Hintern zu stupsen, von Fauchen und Beissen keine Rede.[13]

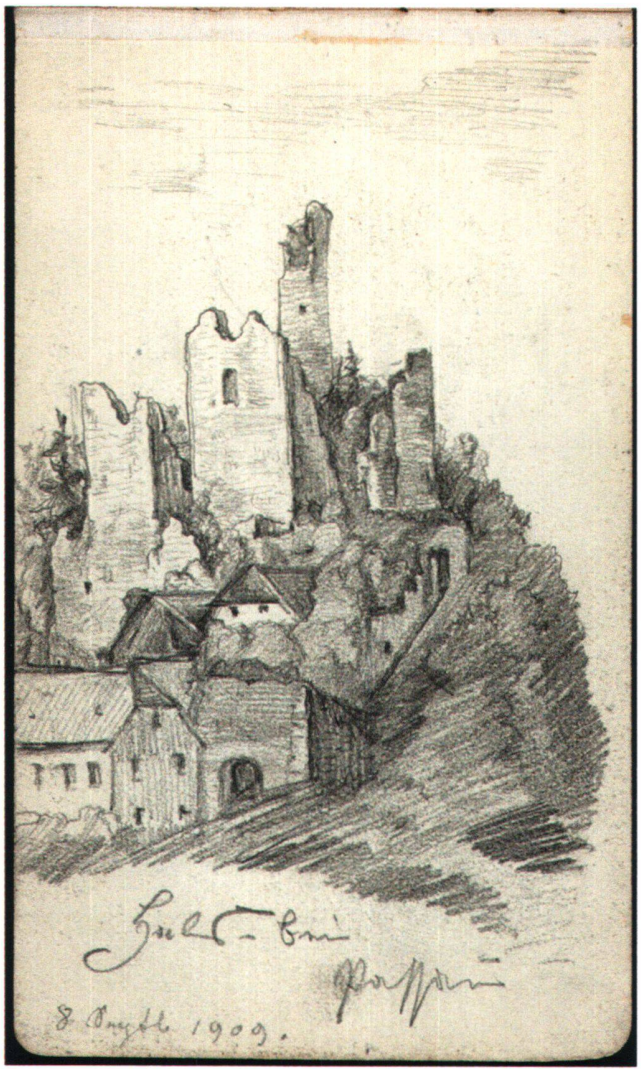

Abb. 12 Hals bei Passau, von Joseph Regl, im Skizzenbuch von 1909. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Graphische Sammlung. Inv. Nr. LM 30738, S. 9.

Die Skizzenbücher enthalten ausschliesslich Bleistiftskizzen; Farbbilder, etwa Kreidezeichnungen oder Aquarelle, finden sich keine darunter. Regl zeichnet in der klassischen Manier alter Meister, viele Zeichnungen stammen von seinen italienischen Reisen, aber auch Reiseskizzen aus anderen Ländern sind zu finden. So verweist die Skizze einer romantischen Burgruine darauf, dass Regl am 8. September 1909 in Passau gewesen ist, denn er vermerkt neben dem genauen Datum den Ort «Hals bei Passau» (Abb. 12).[14] In dieser Gegend Bayerns war er bereits einige Jahre zuvor in Wasserburg am Inn für das Rathaus tätig gewesen (Rathausdecke 1903–1904). Es ist im weiteren Sinne wieder seine Heimat, denn dieser Teil Bayerns liegt nicht weit von seiner Geburtsstadt Wildenau in Oberösterreich entfernt, die heute ein Teil der Gemeinde Aspach ist.

Regls Zeichnungen umfassen eine ansehnliche Anzahl von Architekturstudien, darunter Profanbauten, Kirchen und Kapellen sowie deren sakrale Ausstattungen, und immer wieder stösst man auf Detailstudien zu Säulen, Decken und Gewölben. Häufig kommen Naturstudien und Landschaftsimpressionen vor, seine Liebe zum Detail und zur Präzision kommt in den gewissenhaft ausgeführten Pflanzen-, Blumen- und Tierbildern zum Ausdruck. Regl hält auch immer wieder seine Mitwelt fest, er zeichnet Frauen und Männer, bekleidet oder als Akt, allein oder in Gruppen; er zeichnet einige Porträts, aber nicht viele; die Identifizierung der abgebildeten Personen steht noch aus. Ein besonderes Interesse Regls gilt historischen Kostümen und Trachten des Mittelalters (Abb. 13), der Renaissance und des Barock. Man hat den Eindruck, dass der Künstler versucht, sich in die jeweilige Zeit per Bleistift einzuleben, er ist Realist und dokumentiert die Vergangenheit, irgendetwas Theatralisches geht ihm ab. Viele Studien beschäftigen sich mit Dekors aller Art, ja die Ornamentblätter sind fast in der Überzahl. Regl zeichnet gesehene Vorlagen ab und entwirft Eigenes, wobei das eine vom andern nicht immer klar zu unterscheiden ist. Einige Blätter mit Rankenzeichnungen (Abb. 14) erinnern an die vielen von ihm restaurierten Schnitzfriese von spätgotischen Decken, aber nur vereinzelte Blätter lassen sich seinen realisierten Arbeiten zuweisen.

In den Ornamentblättern lässt sich ohne weiteres seine Vorliebe für die Spätgotik und die Renaissance feststellen, aber auch elegante Jugendstilornamente tauchen auf, so wie er sie für die Möbel in der Villa Tobler in Zürich realisierte, deren Inneneinrichtung der Münchner Jugendstilarchitekt Hans Eduard von Berlepsch-Valendas entworfen hat. Regl ist in seinen Zeichnungen nicht nur dem Historismus verpflichtet, sondern zeigt sich auch der neuen Richtung im Reformkunstgewerbe, der Art Nouveau, gegenüber aufgeschlossen.[15]

Auch sein feiner Humor kommt in einigen Skizzen zum Vorschein. Er kann durchaus ironisch sein, ist aber nie beleidigend. Wenn das von Richard Kissling geschaffene Porträtrelief des offenbar kurzsichtigen ersten Landesmuseumsdirektors Heinrich Angst mit seiner dicken Brille an der dem Zürcher Hauptbahnhof zugewandten Aussenfassade der Ruhmeshalle des Museums (Abb. 15) durchaus auch von Regl stammen könnte, so hätte dieser, selbst Brillenträger, aber eine derart karikierende Zurschaustellung seines Gönners und Auftraggebers in der Öffentlichkeit wohl nicht gewagt. Dafür war er zu rücksichtsvoll und diskret.

Abb. 13 Flötenspieler, von Joseph Regl, im Skizzenbuch von 1898. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Graphische Sammlung. Inv. Nr. LM 30736, S. 35.

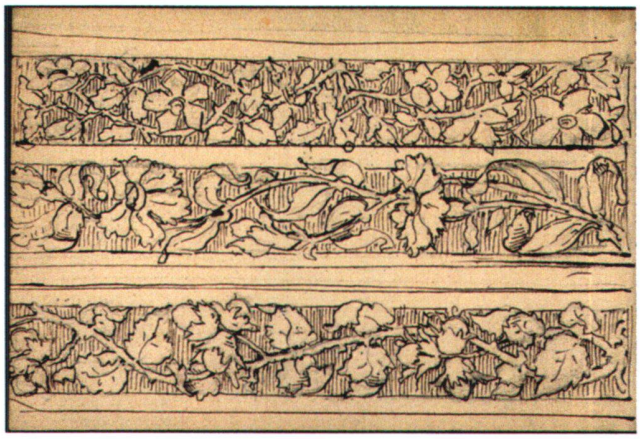

Abb. 14 Rankenzeichnungen, von Joseph Regl, im Skizzenbuch von 1895. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Graphische Sammlung. Inv. Nr. LM 30737, S. 52.

Abb. 15 Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Porträtbüste von Direktor Heinrich Angst, von Richard Kissling, 1897/98, Relief an der Aussenfassade der Ruhmeshalle gegen den Hauptbahnhof.

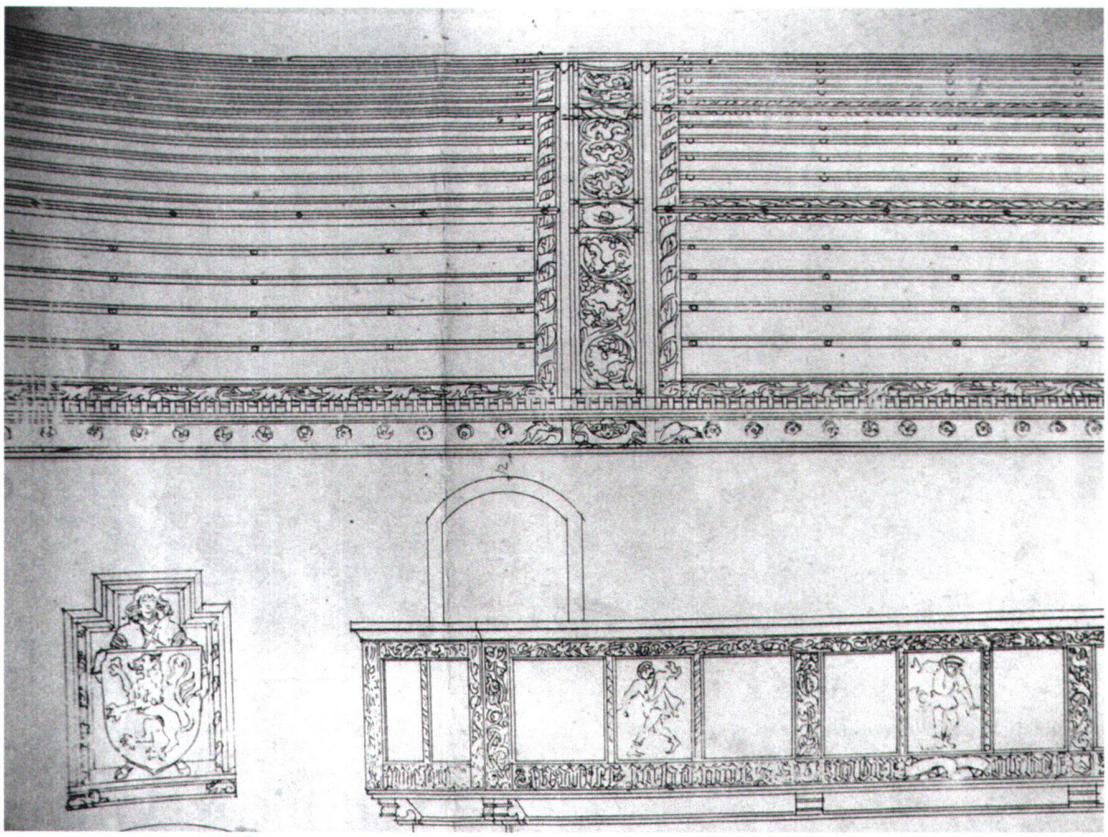

Abb. 16 Wasserburg am Inn. Rathausdecke, Planzeichnung von J. B. Rieperdinger, um 1902. Grundlage für das von Joseph Regl 1903–1904 ausgeführte Schnitzwerk.

Das Werk

Joseph Regls Werke sind ziemlich verstreut. Viele befinden sich in der Stadt Zürich selbst, daneben konzentriert sich seine Tätigkeit auf die Nordost- und Innerschweiz, besonders auf die Kantone Zürich, Aargau, Thurgau, Schaffhausen, St. Gallen, Graubünden, Schwyz, Zug und Nidwalden. Er arbeitete aber auch im Berner Oberland (Spiez). Im benachbarten deutschsprachigen Ausland hinterlässt er ein wichtiges Werk in Süddeutschland. Es handelt sich um die gewölbte Holzdecke im Rathaussaal von Wasserburg am Inn (Bayern) (Abb. 16), die sein schon erwähntes Selbstporträt trägt (Abb. 1).[16] Bislang sind wenig realisierte Werke in Österreich bekannt geworden, doch tauchen in seinen Skizzenbüchern gelegentlich Zeichnungen aus seiner alten Heimat in Oberösterreich auf. Immerhin ist ein Werk Regls im Südtirol, seinerzeit dem Habsburgerreich zugehörig, quellenmässig dokumentiert. Es handelt sich um eine noch nicht identifizierte Flachschnitzerei in Arco aus den Jahren 1899–1901. Die spätgotischen Südtiroler Stuben mit ihren gewölbten oder flachen Balkendecken, reich verziert mit Schnitzwerk, dürfte Regl, wenn nicht aus eigener Anschauung, so doch bereits aus der Literatur gekannt haben. Nicht nur in Wien, auch in Zürich waren die ab 1889 publizierten Vorlagenbücher seines österreichischen Landsmannes Franz Paukert mit ebensolchen Zierschnitzereien bekannt.[17] Derartige Musterbücher haben die Vorliebe zum Nachahmen mittelalterlicher Schnitzwerke auch jenseits des Alpenraums beflügelt. Einige wenige Aufträge für Flachschnitzereien erhielt Regl denn auch von weit her, zum Beispiel 1899 aus den USA (New Haven), aus Norddeutschland (Flensburg) sowie aus England und Irland (Dublin). Auf die in Frankreich (Schloss Ripaille) realisierten Schöpfungen in den Jahren zwischen 1900 und 1906 kommen wir an anderer Stelle zurück.

Seine ersten in Zürich nachgewiesenen Arbeiten aus den frühen 1880er Jahren sind aus der Zusammenarbeit mit dem Architekten Alfred Friedrich Bluntschli heraus entstanden;[18] es handelt sich dabei um seine künstlerische Tätigkeit als Bildhauer an zwei Denkmälern für das alte Polytechnikumsgebäude an der Rämistrasse und um seine Beteiligung an einem Hausumbau in Wädenswil für den Seidenkaufmann August Gessner-Theiler. Ab 1887 sind

seine ersten Arbeiten ausserhalb der Stadt Zürich überliefert. Es sind Restaurierungsarbeiten. Er war beteiligt an der Wiederherstellung der reformierten Landkirchen in Mönchaltdorf (Kirchendecke) und Horgen (Kanzel, Orgelprospekt und Taufstein).[19] In Horgen gestaltete Regl 1891 auch den Bronzeschwan für den Schwanenbrunnen beim Gasthaus zum Schwanen. Es zeigt sich, dass der am Bestand orientierte Restaurator und der Neues kreierende Künstler in der Person von Regl nicht zu trennen sind.

Am und für das Schweizerische Landesmuseum in Zürich arbeitete Regl seit 1892, dem Jahr von dessen Grundsteinlegung. Regls Restaurierungen umfassen Gemälde, Altäre – unter anderem den Altar von Gandria (Abb. 20) –, und immer wieder war er mit Ausstattungsarbeiten für die historischen Räume der Spätgotik und Frührenaissance im neuen Museumsbau beschäftigt. Der Beitrag Regls für das Landesmuseum ist vielfältig und komplex. Er war schliesslich nicht nur Zeichenlehrer an der dem Museum angeschlossenen Kunstgewerbeschule und Restaurator für die Stücke der Museumssammlung, sondern arbeitete auch als Bauhandwerker an dem zwischen 1892 und 1898 errichteten Museumsgebäude. So stammt von ihm die bildhauerische Ausführung der Büste eines jungen Steinmetzen am wappengeschmückten Schlussstein über dem Eingangsportal auf der Innenhofseite des Museums (Abb. 17), der eine Zeichnung von Gustav Gull zugrunde liegt (Abb. 18).[20] Viele der kleinen Ornamentskulpturen, die mit ihrer reichhaltigen Schweizer

Abb. 17 Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Steinmetz mit Wappenkartusche, von Joseph Regl, 1897, über dem Hauptportalbogen gegen den Innenhof.

Abb. 18 Vorzeichnung für die Steinmetzfigur über dem Hauptportalbogen des Landesmuseums, von Gustav Gull, 1897. Kohlezeichnung, gehöht. Nachlass Gull. Zürich, Privatbesitz.

Tier- und Pflanzenwelt die Fassaden des Landesmuseums schmücken, dürften ebenfalls von seiner Hand sein, zumindest aber aus seinem Atelier stammen. Regl beherrschte perfekt den für das Landesmuseum offiziell geforderten Übergangsstil von der Spätgotik zur Renaissance, dessen spielerische Formfülle bei genauer Betrachtung durchaus auch ironische Züge beinhalten konnte. Regl war ein Meister dieser verspielten Kleinkunst.

Neben den historischen Interieurs im Landesmuseum restaurierte, beziehungsweise ergänzte und gestaltete Regl im Zürcher Raum und in der Nordostschweiz auch viel Kleinmobiliar und Ausstattungsgegenstände profaner und sakraler Provenienz neu, wie Altäre, Kanzeln, Chorgestühle, Taufsteine, Orgelprospekte, Säulenkapitelle, Emporenbrüstungen, Keilsteinfiguren und Mobiliar für herrschaftliche Villen, deren Lokalisierung und Datierung, so weit bekannt, in der im Anhang angefügten Werkliste verzeichnet sind. Sogar für die künstlerische Gestaltung neuer Glocken wurde der Professor um Hilfe gebeten. Anlässlich der Restaurierung der Evangelischen Kirche in Rorschach 1907 berichtet die Schweizerische Bauzeitung: «Das von Rüetschi in Aarau gelieferte F-Dur-Geläute mit Glockenstuhl hat ein Gewicht von 36 174 kg, wovon auf [...] die Glocken 15 610 kg und auf die Glockenausrüstung 4 326 kg entfallen. Die Modelle zu den Glockenverzierungen wurden von Prof. Regl in Zürich entworfen und erstellt.»[21] Bei seinen eigenständigen Bildhauerarbeiten dominieren Werke für den öffentlichen Stadtraum, neben den Denkmälern vor allem Brunnen: In Horgen schuf er den schon erwähnten Schwanenbrunnen und zwischen 1899 und 1909 vier weitere Brunnen in der Stadt Zürich, darunter den neubarocken Weinplatzbrunnen mit schmiedeeisernem Baldachin und der Bronzefigur eines Büttenmännchens (1908).

Regls letzte bekannte Arbeit entstand in seinem Todesjahr 1911 und war der Restaurierung des barocken Altars in der Dreifaltigkeitskapelle der Klosterkirche Wettingen im Aargau gewidmet. Die Schweizer Bauzeitung berichtet in mehreren Ausgaben über diese seit 1907 in Arbeit befindliche grosse Baustelle, an der Johann Rudolf Rahn, Albert Naef und Hans Lehmann, der Nachfolger von Heinrich Angst als Direktor des Landesmuseums, beteiligt waren. Im Bericht von 1922 wird posthum vermerkt: «In der Dreifaltigkeitskapelle musste der gänzlich zerfallene, jedoch unschön-schwülstige Altar wiederhergestellt werden, eine Arbeit, die die letzte von Herrn Prof. Regl werden sollte.»[22] An gleicher Stelle wird auch vermerkt, dass in Wettingen einmal mehr eine Zusammenarbeit mit der auf Keimfarben[23] spezialisierten Malerfirma Schmidt und Söhne gegeben war, ebenso wie bereits früher beim Schweizerischen Landesmuseum oder in Schoss Ripaille am Genfersee.

Die geschnitzten Holzdecken

Zu Regls Spezialität gehörten die in alten Kirchen und Schlössern der Ostschweiz vorgefundenen, meist ausgebauten, für das Schweizerische Landesmuseum gesicherten und dort wieder eingebauten, aber auch vor Ort restaurierten oder für neue Gebäude kopierten spätgotischen Holzdecken. Auf ihren bunten Flachschnitzereifriesen mit gewundenem Rankenwerk tummelt sich der bunte Kosmos von Tieren, Vögeln, Jägern, nackten Menschen und Fabelwesen profanen oder geistlichen Inhalts. Diese kuriose und verspielte spätmittelalterliche Ornamentik und Bilderwelt,

Abb. 19 Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Rankenfries an der Aussenfassade des ehemaligen Kunstgewerbeschulflügels, von Christian Schmidt, 1897, gemalt mit Keims Mineralfarben.

die wir auch auf dem bunten umlaufenden Aussenfries des Landesmuseums wiederfinden (Abb. 19), hatte es ihm – wie auch Rahn und Frédéric Engel-Gros – angetan. Genannt seien hier einige Objekte, die Regl im Zusammenhang mit dem Einbau im Landesmuseum bearbeitete, restaurierte und teilweise kopierte: die Decke aus der Kirche von Neunkirch im Kanton Schaffhausen (1896), die Zürcher Fraumünsterzimmer der Katharina von Zimmern (1892–1897) (siehe den Beitrag von Regine Abegg in diesem Heft, oben S. 131–144), mehrere Decken aus dem Schloss Arbon am Bodensee (1893, 1895), die Tannenholzdecke der Pfarrkirche Lindau im Kanton Zürich (1895), die gewölbte Holzdecke in der Kapelle von Ennetbürgen (1897), die bereits erwähnten Holzdeckenrestaurierungen im Rathaus in Wasserburg am Inn (Bayern) (1902–1905) und im Zuger Stadthaus (1901–1904). In Bezug auf die

Abb. 20 Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Westflügel 1. OG, Raum 23, mit der Medaillondecke aus Schloss Arbon von 1515.1895–1898 von Joseph Regl restauriert und eingebaut. Im Hintergrund der ebenfalls von Regl restaurierte Altar aus Gandria.

Decke aus dem Schloss Arbon (Abb. 20) berichtet Johann Rudolf Rahn 1899 sehr schön, wie man sich eine Restaurierung von Regl vorstellen muss: «Da der Raum im Schweizerischen Landesmuseum, wo diese schöne *Holzdecke* jetzt untergebracht ist [Westflügel, 1. OG, Raum 23] grössere Dimensionen als der Saal des Schlosses [in Arbon] hat, musste sie dem entsprechend vergrössert und die Zahl der Medaillons vermehrt werden. Diese neuen Zieraten sind von Herrn Prof. J. Regl in Zürich 1895 geschaffen worden und das letztgenannte Datum steht in einem Halbmedaillon mit Spruchband verzeichnet. Neu sind die Wappen der Hallwyl, das Medaillon mit dem Palmbaum und der Devise ‹justus florebit ut palma› (nach dem kleineren, aus einem anderen Zusammenhange stammenden Medaillon auf Altenklingen [...] copiert), ferner die Medaillons mit den Halbfiguren des segnenden Heilandes und der Apostel SS. Simon, Thaddäus, Johannes und Matthias.»[24] Interessant ist, dass zum Beispiel eine Kopie dieser Arboner Medaillondecke, wie ein Plan von Architekt Charles Schulé um 1900 in den Ripailler Bauakten beweist (Abb. 21), für das obere Vestibül von Schloss

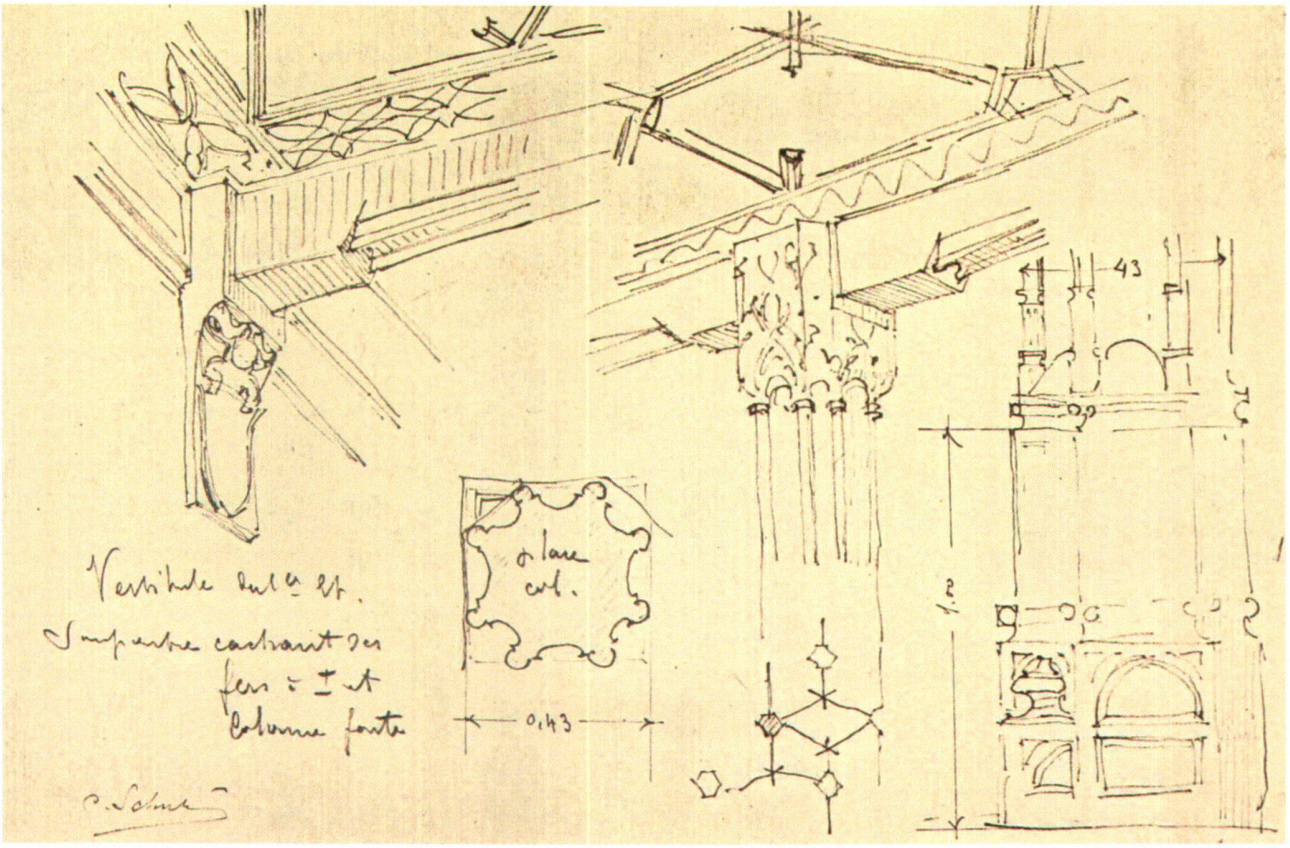

Abb. 21 Schloss Ripaille. Medaillondecke aus Schloss Arbon, Planskizze von Charles Schulé, 1899, vorgesehen für das Vestibül, aber nicht ausgeführt. Genf, Archives Engel-Necker, Plan 10194.

Ripaille vorgesehen war, aber nicht ausgeführt wurde und stattdessen dort eine adaptierte Kopie der Lindauer Decke eingebaut wurde. In den Skizzenbüchern von Regl findet sich ebenfalls die Zeichnung einer derartigen Medaillon- beziehungsweise Masswerkdecke (Abb. 22).

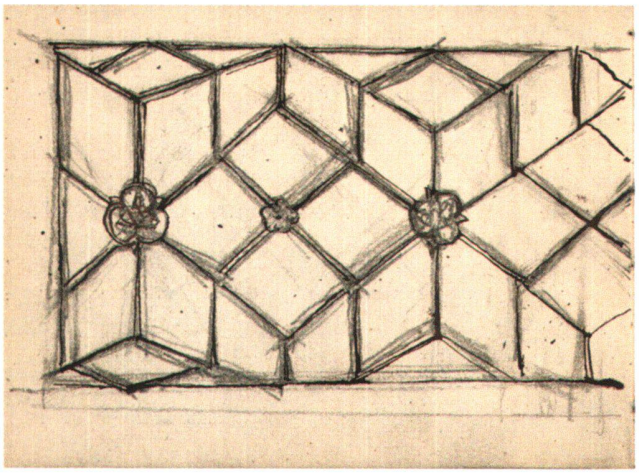

Abb. 22 Skizze einer Medaillondecke, von Joseph Regl, im Skizzenbuch von 1899. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Graphische Sammlung. Inv. Nr. LM 30735, S. 4.

Für die neue Innenausgestaltung von Schloss Ripaille am Genfersee war Regl in den Jahren von 1900 bis 1905 auf Vermittlung von Heinrich Angst und in Arbeitsgemeinschaft mit den Zürcher Handwerksfirmen Christian Schmidt, Otto Bertuch und Theodor Hinnen, mit denen er auch andernorts zusammenarbeitete, als wichtiger Berater tätig. Zudem kopierte er als Bildschnitzer ab 1900 eigenhändig viele Plafonds in Ripaille, deren originale Vorlagen er schon für das Landesmuseum restauriert hatte. Getreue Kopie, Ergänzungen, freie Erfindungen und Neukompositionen von Elementen aus verschiedenen Vorbildern vermischten sich dabei. Wie das genau vor sich ging, wird im Beitrag über Schloss Ripaille in diesem Heft (oben S. 145–170) ausgeführt. In Ripaille überzieht ein eleganter Hauch von Art Nouveau die spätgotischen Inspirationsquellen. Als Modelle für die restaurierten Interieurs dieses französischen Schlosses dienten Regl die oben genannten spätgotischen Deutschschweizer Decken von Lindau, Neunkirch, Arbon und aus den Zürcher Fraumünsterzimmern. Das erzielte Resultat ist ein neues, erstaunlich harmonisches Gesamtkunstwerk im Geschmack des um 1900 höchst modernen Jugendstils.

Vergessen

Trotz seines vielseitigen Wirkens ist Joseph Regl im Laufe der Jahre in Vergessenheit geraten, und heute ist er nur noch wenigen Spezialisten bekannt. Interessant ist immerhin die Tatsache, dass Regl vor seinem Verschwinden aus der aktuellen Kunstgeschichte in allen wichtigen Lexika, auch in ausländischen, erwähnt ist, sogar der französische «Bénézit» führt ihn auf.[25] Warum Regl so schnell in Vergessenheit geriet, ist nur zu vermuten. Offensichtlich fehlen in seinem umfangreichen, aber verstreuten Œuvre ein oder mehrere herausragende Werke von besonderer Prägnanz, die ihm allein zuzuschreiben sind. In der Tat war er in den meisten Fällen nicht allein tätig, sondern arbeitete mit anderen zusammen. Besonders häufig tritt er zusammen mit dem schon erwähnten Zürcher Architekten Alfred Friedrich Bluntschli und seinen Bildhauerkollegen Richard Kissling und Emil Schneebeli in Erscheinung. Immer wieder tut er sich mit denselben Zürcher Handwerksfirmen zusammen, auch auswärts, so mit dem Tischlereibetrieb von Theodor Hinnen, dem Kunstschmied Otto Bertuch und dem Maler und Restaurator Christian Schmidt. Regl ist ein eigentlicher Team-Worker, und da liegt auch seine Stärke, auch im Menschlichen, was in den zeitgenössischen Schilderungen seiner Persönlichkeit gut zum Ausdruck kommt. Regl erhält Anweisungen, hat sich den Wünschen seiner Auftraggeber zu fügen, und er tut es ohne zu Murren. Er muss wenn nötig auch nach Basel reisen. Anlässlich seiner Beschäftigung mit der Rosettendecke aus der Zeit um 1500 aus dem Schloss Arbon, die 1893 für das Landesmuseum erworben und später von Regl dort eingebaut wurde (Abb. 23) und von der er 1901 eine Kopie für das Boudoir von Madame Engel-Gros (heute Salle aux rosaces) anfertigte (Abb. 24), berichtet der Besitzer und Bauherrr von Ripaille, Frédéric Engel-Gros, am 12. Januar 1901 seinem Freund Heinrich Angst nach Zürich, was er von Regl verlangte: «En résumé je prierai M. Regl de faire le fonds de son plafond comme il est sur les planchettes et comme il existe au L. Museum», dann verlangt er im selben Brief noch, dass Regl ihm eine bessere Zeichnung liefern und zum Vergleich zwei Rosetten-Tafeln anfertigen soll, «j'attend jeudi prochain M. Regl et M. Hinnen à Bâle [...] avec leurs échantillons».[26] Des Bauherrn Wunsch war ein Befehl.

Joseph Regl wurde von allen anerkannt und geschätzt, aber nie als Einzelkämpfer gepriesen. Diese menschliche Stärke – heute würde man sagen Sozialkompetenz – war gleichzeitig seine gesellschaftliche Schwäche und führte wohl dazu, dass andere an seiner Stelle für die gemeinsamen Werke im Rampenlicht der Öffentlichkeit standen: der Kunsthistoriker Johann Rudolf Rahn, der Architekt Alfred Friedrich Bluntschli, die Bildhauer Richard Kissling und Emil Schneebeli. Ein weiterer Faktor für sein rasches Vergessen mag sein, dass Regl nicht Schweizer, sondern Österreicher war und offenbar auch in Zürich seinen heimischen Dialekt zu pflegen schien. Dieses und die Tatsache, dass er ohne Schweizer Familienbindung da stand,

mag, trotz kollegialer Wertschätzung, zu einem gesellschaftlich marginalen Dasein geführt haben, so dass man sich nach seinem Tode nach kurzer Zeit nicht mehr an ihn erinnerte. Zudem wandte man sich bereits zu Regls Lebzeiten auch an der Zürcher Kunstgewerbeschule modernen Kunstströmungen zu, die dessen noch stark im Historismus verwurzelten Werke rasch als veraltet gelten liessen, und die in späteren Jahren um sich greifende negative Rezeption der Bauten des ausgehenden 19. Jahrhunderts trug das Ihre zum Vergessen bei.

Abb. 23 Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Eckraum Westflügel Erdgeschoss, Raum 21, mit der Rosettendecke aus Schloss Arbon, 1500, von Joseph Regl restauriert und im Museum eingebaut.

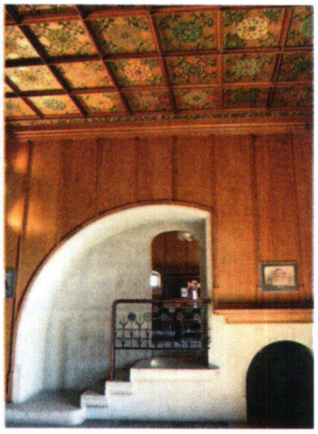

Abb. 24 Schloss Ripaille, Salle aux rosaces oder Petit salon de Madame im 1. OG mit Kopie der Arboner Rosettendecke, von Joseph Regl, Theodor Hinnen und Christian Schmidt, 1900 bis 1903.

Wissenschaftliches Puzzle

Die für diesen Aufsatz erstmalig von Regine Abegg und der Autorin aufgestellte und noch lückenhafte Werkliste ist das Resultat des Zusammentragens uns bekannt gewordener zeitgenössischer Berichte und Lexikaeinträge zu Joseph Regl sowie zufälliger wissenschaftlicher Funde aus anderen Forschungszusammenhängen, in denen er erwähnt wird. Berücksichtigt wurden insbesondere die Jahresberichte des Schweizerischen Landesmuseums, die Schweizerische Bauzeitung,[27] die Register der bisher erschienenen Bände der Kunstdenkmäler der Schweiz und des Inventars der neueren Schweizer Architektur (INSA), Arbeiten zu den historischen Zimmern im Schweizerischen Landesmuseum und die Dissertation von Bernd Altmann über Alfred Friedrich Bluntschli. Regl wird immer nur beiläufig genannt, als einer, der *auch* mit dabei war. Eine eigene wissenschaftliche Untersuchung, die seiner Bedeutung gerecht würde, steht noch aus, und es wäre erfreulich, wenn eine solche aufgrund dieser ersten Auslegeordnung einmal zustande käme. Viele Informationen zu Regl verdanken wir, wie oben schon deutlich wurde, den häufigen Erwähnungen durch Regls Freund Johann Rudolf Rahn aus den Jahren um 1900, ohne die der österreichische Künstler in Zürich wohl schon zu Lebzeiten nicht mehr beachtet worden wäre. Auch Internetrecherchen erweiterten unser Wissen in einigen Punkten. Das Œuvre Joseph Regls lässt sich zu diesem Zeitpunkt weder abschliessend darstellen noch würdigen. Dazu ist der momentane Informationsstand zu lückenhaft. Mit den vorstehenden Ausführungen wird hier lediglich versucht, den Künstler erstmals vom Rande ins Zentrum des Interesses zu rücken. Die derzeit bekannten Fakten werden offengelegt, und Kolleginnen und Kollegen bei den Denkmalpflegestellen, in Museen und privaten Sammlungen sowie alle kenntnisreichen Leserinnen und Leser sind gebeten, unser Puzzle zu Joseph Regl mit zusätzlichen Informationen zu ergänzen.

1. Kurzbiographie von Joseph Regl (1846–1911)
von ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL

1846 Am 1. November 1846 als Sohn des Müllermeisters Balthasar Regl in Wildenau in Oberösterreich geboren, die Familie stammt aus Aspach, unweit von Passau; er bleibt unverheiratet.

1862 Bildhauerlehre bei einem Holzschnitzer, der sein Brot mit der Ausführung von Altarornamentik und mit der Restaurierung und Nachahmung von Antiquitäten verdient.

1873 Wien, Besuch der Kunstgewerbeschule des k.k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie.

1876 Wien, Student von Werner David an der *Akademie der bildenden Künste*.

bis 1878 Arbeitet in Aspach.

1878 Niederlassung in Zürich. Lebt und arbeitet hier bis zu seinem Tode 1911.

1878–1892 Dozent an der 1878 neugegründeten Zürcher Kunstgewerbeschule. Seine Berufung erfolgt auf Empfehlung seines Wiener Lehrers, des Bildhauers Otto König. Unterricht in Ornament- und Figurenzeichnen, Fayencemalen, Modellieren und Holzschnitzen. Vorlesungen im Bereich der Tektonik und Stilkunde im Textilfach. Zum Unterrichtsstoff gehören die Schriften Sempers.

ab 1883 Regelmässige Zusammenarbeit mit dem Zürcher Architekten Alfred Friedrich Bluntschli.

spätestens ab 1890 Enge Zusammenarbeit mit dem Zürcher Kunsthistoriker Johann Rudolf Rahn.

1892–1906 Professor an der dem Schweizerischen Landesmuseum angeschlossenen Kunstgewerbeschule, die 1894 den Ostflügel des Museumsgebäudes bezieht. Gleichzeitig Tätigkeit als Restaurator für das Landesmuseum. Enges Zusammenwirken von Lehre und Praxis. Schüler von Regl an der Kunstgewerbeschule sind unter anderem von 1881 bis 1882 und 1884 der Zuger Hafner Josef Anton Keiser (1859–1923) sowie von 1904 bis 1905 der Bildhauer Paul Burkhard (1888–1964). Zu seinen Schülern gehört auch Christian Jacob Schmidt, der als Kunstmaler und Restaurator später oft mit Regl zusammenarbeiten wird.

1904–1905 Direktor der Kunstgewerbeschule.

1911 Stirbt am 29. März 1911 in Zürich, Nachruf in der Neuen Zürcher Zeitung von Johann Rudolf Rahn. Der Bildhauer Franz Wanger, ein Schüler von Regl, hält am 1. April bei der Beerdigung auf dem Zentralfriedhof am Grab eine Gedächtnisrede.

2. Werkverzeichnis von Joseph Regl
von REGINE ABEGG und ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL

1875–1909 Zürich, Skizzenbücher
Fünf von Joseph Regl datierte und signierte Reise-Skizzenbücher mit Zeichnungen und Notizen (SLM, Graphische Sammlung. LM 30734–30738).

1883–1884 Zürich, ETH, Denkmal für Carl Culmann
Rämistrasse 101 (heute in der ETH Zürich Hönggerberg). Modell für das Denkmal für Prof. Dr. Carl Culmann, im Vestibül, Stele mit Büste. Zusammenarbeit mit Alfred Friedrich Bluntschli, August Biberstein, Richard Kissling.
Lit.: BERND ALTMANN, S. 158–259.

1885–1889 Wädenswil ZH, Haus Bürgli
Sommersitz nördlich von Wädenswil am Zürichsee, erbaut 1862–1864 für den Seidenkaufmann August Gessner-Theiler. Modelle und Ausführung der Ornamente für den Umbau des «Bürgli» ab Juni 1885 nach Entwürfen von Architekt Alfred Friedrich Bluntschli und in Zusammenarbeit mit Zimmermann Ferdinand Kuhn (Abbruch 1966).
Lit.: BERND ALTMANN, S. 304–305.

1886 Zürich, ETH, Denkmal für Gottfried Semper
Rämistrasse 101. Modelle für die Ornamente des Gottfried Semper-Denkmals, Vestibül, heute beim rechten Treppenaufgang. Zusammenarbeit mit Alfred Friedrich Bluntschli, August Biberstein, Richard Kissling, Ad. Brunner.
Lit.: BERND ALTMANN, S. 259–261.

1887–1888 Mönchaltorf ZH, Reformierte Kirche
Restaurierung und Ergänzung der Schnitzdecke von 1522 und Neuschöpfung der Inschrifttafel im Mittelstück. Experte: Johann Rudolf Rahn.
Lit.: HANS MARTIN GUBLER, S. 683, 687.

1888 / 1896 Mellingen AG, Ratsstube
Im Auftrag von Johann Rudolf Rahn Ausbau und Restaurierung der gotischen Ratsstube von 1467, Überführung nach Zürich und Aufbau in der Gedenkausstellung für Hans Waldmann im Musiksaal des Kaufhauses (1888). Einbau des Täfers und der Decke im SLM, Raum 14 (1896).
Lit.: MARTIN ILLI, S. 13–14. – HANSPETER DRAEYER, S. 62.

1890–1891 Kyburg ZH, Schlosskapelle
Neuherstellung der Holzdecke im Schiff der Kapelle nach alten Mustern aus dem Bestand der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich und unter Verwendung von Fragmenten aus der abgebrochenen Kirche Erlenbach ZH.
Lit.: RAPHAEL SENNHAUSER / DORIS WARGER, S. 13.

1890–1893 Horgen ZH, Reformierte Kirche
Holzschnitzereien an Kanzel (1890) und Orgel (1893) sowie geschickt angepasster steinerner Taufsteinaufsatz am barocken Taufstein von 1782 (1890).
Lit.: HEINRICH APPENZELLER, S. 606. – *Kunstführer durch die Schweiz*, Bd. 1, Bern 2005, S. 818.

1891 Horgen ZH, Schwanenbrunnen
Zugerstrasse 9. Gasthaus Schwan. Bronzeschwan für den Schwanenbrunnen.
Lit.: *Kunstführer durch die Schweiz*, Hrsg. GSK, Bd. 1, Bern 2005, S. 819.

1891 Altendorf SZ, Kapelle St. Johann
Restaurierung der Altäre unter weitgehender Erneuerung der alten Fassungen sowie Ergänzungen. Entwurf und Ausführung zweier neugotischer Reliquiare des Vitusaltars.
Lit.: HEINRICH APPENZELLER, S. 606. – ALBERT JÖRGER, S. 63.

1891 Denkmal für Adrian von Bubenberg
Projekt für ein Denkmal für Adrian von Bubenberg, wohl in Bern.
Lit.: *Schweizerische Bauzeitung*, 18, 1891, S. 44.

1892–1906 Zürich, Schweizerisches Landesmuseum
Professor an der Kunstgewerbeschule, die 1894 den Ostflügel des Museums bezog. Unter dem ersten Direktor Heinrich Angst (1892–1903) und in engem Kontakt mit dem Kunsthistoriker Johann Rudolf Rahn Experte für zahlreiche Restaurierungen von Gemälden, Altären, Flachschnitzereien und für den Einbau der Historischen Zimmer («period rooms») der Spätgotik und Frührenaissance. Auch als Bildhauer am Museumsbau tätig, z.B. Schlussstein mit Bild eines Jünglings am Rundbogendurchgang, Hofseite.
Lit.: LUCAS WÜTHRICH / MYLÈNE RUOSS, Nr. 51, 78, 105 (restaurierte Gemälde). – HANSPETER DRAEYER, S. 55 (Abb. 130), S. 62 (Rundgang durch das Museum um 1900).

1892–1894 Zürich-Enge, Reformierte Kirche
Bürglistrasse 11. Bau von Alfred Friedrich Bluntschli. Entwurf und z.T. eigenhändige Ausführung der Holzschnitzereien an Kanzel und Orgel und wahrscheinlich auch des Taufsteins aus Marmor, letzterer in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Bildhauer Emil Schneebeli.
Lit.: HEINRICH APPENZELLER, S. 606. – *Kunstführer durch die Schweiz,* Hrsg. GSK, Bd. 1, Bern 2005, S. 785. – BERND ALTMANN, S. 13, 26.

1893/ 1901–1903 Arbon TG, Schloss und Rothes Haus
Die ursprünglich aus dem Schloss stammende, dann im Rothen Haus in Arbon verbaute Kassettendecke mit farbigen Rosetten wurde 1893 vom Besitzer A. Heidegger durch Vermittlung Johann Rudolf Rahns dem Landesmuseum geschenkt. Einbau im SLM (Raum 21). 1901–1903 Kopie für Schloss Ripaille, 1. Obergeschoss, «Salle aux rosaces».
Lit.: JOHANN RUDOLF RAHN, 1899, S. 29. – HANSPETER DRAEYER, S. 62. – ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL *Rapport*, recensement des plafonds 3. – Archiv: ZBZ, Nachlass H. Angst 28, 190, Brief von Frédéric Engel-Gros an Heinrich Angst, 12.1.1901.

1894 Zürich, Oetenbachkloster (kantonale Strafanstalt)
Restaurierung und Ergänzungen des Wandtäfers mit Flachschnitzereien aus zwei Stuben von 1521, das 1894 aus der Strafanstalt ins SLM überführt wurde (Raum 25).
Lit.: REGINE ABEGG 2009 (Oetenbach), S. 11–13. – HANSPETER DRAEYER, S. 62.

1894 Zürich, ETH, Denkmal für Johann Karl Kappeler
Rämistrasse 101. Sockelmodell für das Denkmal Dr. Johann Karl Kappeler im oberen Vestibül. Zusammenarbeit mit Alfred Friedrich Bluntschli, Baptist Hoerbst, Emil Schneebeli.
Lit.: BERND ALTMANN, S. 266–267.

1894/ 1900–1903 Zürich, Fraumünsterabtei
Drei vertäferte Stuben mit Flachschnitzfriesen (datiert 1489 und 1507): 1894 Restaurierung, Neubemalung, Ergänzungen und Einbau im SLM (Räume 16, 17, 18). Ev. von Joseph Regl: Zwei Pläne für den Einbau der oberen Äbtissinnenstube in Raum 17 (SLM, LM 35811, 35812). 1900–1903 Kopie eines Frieses für Schloss Ripaille, 1. Obergeschoss, «Cabinet de travail de M. Engel-Gros». 1900–1902 Flachschnitzereien «für das Unterweisungszimmer im Fraumünster, grösstentheil Copien aus den Zimmern der Aebtissin vom Fraumünster (Originale gegenwärtig im Schweiz. Landesmuseum).»
Lit.: *3. JbSLM 1894*, S. 72. – JOSEPH REGL, 1901, S. 14–15. – HANSPETER DRAEYER, S. 62. – REGINE ABEGG, 2008, S. 57–58. – REGINE ABEGG, 2009 (Helfenstein), S. 8. – ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL *Rapport*, recensement des plafonds 4.

1894–1895 / 1900 Arbon TG, Schloss
1894–1895 Restaurierung und Ergänzung der Decke mit geschnitztem Stabwerk, Medaillons und Masswerkbordüren von 1515 aus dem Landenbergsaal im Schloss Arbon und Anpassung für den Einbau im SLM (Raum 23). 1900 Kopie für das Vestibül im 1. Obergeschoss von Schloss Ripaille vorgesehen, aber nicht ausgeführt.
Lit.: *3. JbSLM 1894*, S. 72. – JOHANN RUDOLF RAHN 1899, S. 26–29, 438. – HEINRICH APPENZELLER, S. 606. – HANSPETER DRAEYER, S. 62. – ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL *Rapport*, recensement des plafonds 2. – Archiv: Archives Engel-Necker, Genf, Plan 10194, Decke für Schloss Ripaille mit Mittelsäule von Charles Schulé um 1900.

1895 Zürich, Hirschengrabenschulhaus
Hirschengraben 46. Erbaut 1891–1895 von Alexander Koch. Keilstein-Fratzen am Eingangsportal.
Lit.: *INSA 10*, S. 347.

1895 Thalwil ZH, Villa Weidmann (auch Landhaus Zehntenhof)
Seestr. 83. Villa für den Seidenfärbereibesitzer August Weidmann. Architekt Albert Müller, Direktor der Zürcher Kunstgewerbeschule, zog für den Bau Lehrerkollegen bei, darunter Regl für die Flachschnitzereien an den Holzdecken der Speisezimmer.
Lit.: JOSEPH REGL 1899, S. 16, Nr. 2. – *Zürcher Denkmalpflege, 12. Bericht 1987–1990*, S. 286–289. – *Kunstführer durch den Kanton Zürich,* Hrsg. GSK, Bern 2008, S. 105.

1895 / 1900 Lindau ZH, Reformierte Kirche
1895 Restaurierung und kleine Ergänzungen der Schnitzdecke von 1516–1519, die vor dem Abbruch der Kirche 1896 ausgebaut und ins SLM überführt worden war (Raum 19). 1900 Kopie für Schloss Ripaille.
Lit.: *4. JbSLM 1895*, S. 54–55. – *6. JbSLM 1897*, S. 28. – HANS MARTIN GUBLER, S. 119–120, Anm. 57. – HANSPETER DRAEYER, S. 62. – ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL *Rapport*, recensement des plafonds 1.

1896 Kappel ZH, Zisterzienserkloster
Geschnitztes Chorgestühl 1. Hälfte 14. Jh.: Rekonstruktion der beiden fehlenden westlichen Abschlusswangen und Neuschöpfung der geschnitzten Figuren an den östlichen Abschlusswangen nach Aufnahmen von Franz Hegi (1845).
Lit.: HERMANN FIETZ, S. 86–89. – ROLAND BÖHMER, S. 22.

1896 Zürich, Villa Koch-Vlierboom
Freiestrasse 82. Neugotische Villa, 1896 erbaut von Architekt Alexander Koch für Ernst Koch-Vlierboom und Arnold Koch (1948 abgebrochen). Flachschnitzereien im «Herrenzimmer» von Regl.
Lit.: JOSEPH REGL 1899, S. 16, Nr. 5. – *INSA 10,* S. 331. – Archiv: Baueingabepläne: Stadtarchiv Zürich, V.G.c.55.1 Serie, D–H. Schachtel 111. Freiestr. 82.

1896 Rüschlikon ZH, «Schloss Schwarzenbach»
Bahnhofstrasse. Neugotischer Bau von Fellner & Helmer (1956 abgebrochen). Schnitzereiarbeiten in der Halle der landhausartigen Villa für den Sei-

denfabrikanten Robert Schwarzenbach (1839–1904).
Lit.: JOSEPH REGL 1899, S. 16, Nr. 6. – Zu Robert Schwarzenbach siehe JAMES SCHWARZENBACH, *Robert Schwarzenbach-Zeuner (1839–1904)*, in: Fünf Pioniere der Textilindustrie (= Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik 10), Zürich 1959, S. 95–126.

1896 / 1900 Neunkirch SH, Oberhof
1896 Reinigung der Polychromie der Decke mit Flachschnitzfriesen von 1555 unter Aufsicht von Regl und Auffrischung «durch diskrete Retouchen». Einbau im Lichthof des SLM. Die Decke war 1890 durch Johann Rudolf Rahns Vermittlung von der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich angekauft und für das Landesmuseum gesichert worden. 1900 freie Kopie für Schloss Ripaille.
Lit.: R[UDOLF] ULRICH, Mittelalterliche Abtheilung, S. 34, Nr. 151–160. – *5. JbSLM 1896*, S. 19. – *6. JbSLM 1897*, S. 29–30. – JOHANN RUDOLF RAHN 1898, S. 182. – REINHARD FRAUENFELDER 1960, S. 195–197. – HANSPETER DRAEYER, S. 62. – ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL *Rapport*, recensement des plafonds 5.

1897 Ennetbürgen NW, Bürgenstock
Gewölbte Holzdecke mit Flachschnitzfriesen in der Art spätgotischer Schnitzdecken, vermutlich von Regl, für die neugotische Privatkapelle neben der Sommerresidenz von Gräfin Tancrède de la Baume.
Lit: REGINE ABEGG, (in diesem Heft, oben S. 138–139).

1897 Zürich, Villa Rüegg-Honegger (Villa Egli)
Höschgasse 4. Villa im englischen Landhausstil von Architekt Alexander Koch für Hartmann Rüegg-Honegger. Flachschnitzereien in der Halle von Regl. Torgitter von Schlosser Otto Bertuch, der mit Regl auch in Schloss Ripaille und für das SLM tätig ist.
Lit.: JOSEPH REGL 1899, S. 16, Nr. 7.

1897–1898 Sankt Moritz GR, Hotel Schweizerhof
Bau vom Zürcher Architektenbüro Chiodera & Tschudi, Grosshotel mit Jugendstilinterieurs. Arbeiten von Regl, nicht identifiziert, vielleicht Holzvertäfelungen und -decken in den Parterre-Räumlichkeiten.
Lit.: JOSEPH REGL 1899, S. 16, Nr. 4. – ISABELLE RUCKI, S. 200–201.

1897–1907 Zürich, Grossmünster
Restaurierung des Nordportals. Unter Aufsicht von Johann Rudolf Rahn Anfertigung von Gipsabgüssen der verwitterten Teile, Herstellung der Modelle für die Skulpturenkopien und Ausführung der Bildhauerarbeiten.
Lit.: JOHANN RUDOLF RAHN, in: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 9, 1907, S. 174. – REGINE ABEGG / CHRISTINE BARRAUD WIENER / KARL GRUNDER, S. 162.

1898 Steinen SZ, Pfarrkirche St. Jakob, Beinhaus
Restaurierung der Holzdecke mit Masswerk- und Flachschnitzerei, vermutlich von 1522, anlässlich der Renovation des Beinhauses, die unter Mitwirkung der Schweizerischen Eidgenossenschaft erfolgt.
Lit.: LINUS BIRCHLER 1930, S. 689.

1898–1900 Zürich, Hotel Baur au Lac
Talstrasse 1 / Börsenstrasse 25–27. Geschnitzte Holzdecke im Grillroom, der im Erweiterungsbau eingerichtet wird.
Lit.: JOSEPH REGL 1899, S. 16, Nr. 1. – EDI BOHLI, S. 122–124.

Vor 1899 Zofingen AG
«Bierbrauer Senn, Turmzimmer» (nicht identifiziert).
Lit.: JOSEPH REGL 1899, S. 16, Nr. 3.

Nach 1899 bis 1908 Zürich, Brunnen auf dem Zähringerplatz
Steinerne Bekrönungsfigur in Form eines Knaben mit einem Frosch im Stil des 16. Jh.
Lit.: REGINE ABEGG / CHRISTINE BARRAUD WIENER / KARL GRUNDER / CORNELIA STÄHELI, S. 451–452.

1899 Zürich, Flachschnitzereien
Auflistung von sieben Bauten mit «Flachschnitzereien in Anlehnung an die altschweizerische Technik» von Regl, ausgeführt bis 1899 für private Auftraggeber. Sie sind im vorliegenden Werkverzeichnis chronologisch aufgeschlüsselt.
Lit.: JOSEPH REGL 1899, S. 16.

1899–1902 Zürich, Flachschnitzereien
Auflistung von 18 «Flachschnitzereien in direkter Anlehnung an Originale im Landesmuseum» von Regl. Sie sind im vorliegenden Werkverzeichnis chronologisch aufgeschlüsselt. In einer von Regl unterzeichneten, vom 30. April 1902 datierten kürzeren Werkliste (im Archiv SLM, Mappe XIII Diverses, Dokument «Prof. J. Regl, ausgeführte Flachschnitzereien» in den Jahren 1900–1902) wird präzisiert: «In den Jahren 1900, 1901 bis April 1902 sind in meinem Atelier folgende Flachschnitzereien ausgeführt worden».
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15.

1899–1901 Grossbritannien
Flachschnitzereien «für Mr. Jos. King, England» (nicht identifiziert).
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 11.

1899–1901 Dublin, Irland
Flachschnitzereien «für das Department of Agriculture and Technical Instructions for Ireland, Dublin» (nicht identifiziert).
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 12.

1899–1901 Eugen Probst, Architekt und Burgenrestaurator
Flachschnitzereien «für Hrn. Architekt Probst in Zürich» (nicht identifiziert); möglicherweise für die historistische Restaurierung von Schloss Sargans, die Probst im Auftrag der «Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler» 1900 bis 1910 vorbereitete und durchführte.
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 13.

1899–1901 Arco I, Mariaheim
Flachschnitzereien «für das Mariaheim in Arco, Südtirol» (nicht identifiziert).
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 14.

1899–1901 Flensburg D, Gewerbemuseum
Flachschnitzereien «für Hrn. Direktor H. Sauermann, Gewerbemuseum Flensburg, Schleswig-Holstein» (nicht identifiziert).
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 15.

1899–1901 Spiez BE, Schlosskirche
Kopie des spätgotischen Kirchenstuhls (um 1500) mit Ornamenten und Inschriften in Flachschnitzerei für das SLM (SLM, COP 23).
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 16.

1900–1901 Berschis SG, Kapelle St. Georg
Entwurf für die Balkendecke und den neugotischen Altar in der nördlichen Halle (Bemalung durch Christian Schmidt, Zürich) anlässlich der Restaurierung durch Architekt August Hardegger unter Leitung von Johann Rudolf Rahn.

Lit.: HEINRICH APPENZELLER, S. 606. – ULRICH THIEME / FELIX BECKER, Bd. 28, S. 85. – ERWIN ROTHENHÄUSLER, S. 423. – URSULA ISLER-HUNGERBÜHLER, S. 87. – *Kunstführer durch die Schweiz*, Hrsg. GSK, Bd. 1, Bern 2005, S. 500, Abb. 165.

1900–1902 Zürich, Villa Tobler
Winkelwiese 4. Umbau durch den Münchner Architekten Hans Eduard von Berlepsch-Valendas in Jugendstilformen. Von Regl stammen die Holzschnitzereien im Rauchzimmer. Neben Regl ist auch der im Schloss Ripaille und für das SLM arbeitende Kunstschmied Otto Bertuch tätig.
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 1. – CHRISTINA MELK-HAEN, S. 157, 170, 173, 263–264, 315. – REGINE ABEGG / CHRISTINE BARRAUD WIENER / KARL GRUNDER / CORNELIA STÄHELI, S. 268.

1900–1902 Bremgarten AG, Muri-Amthof
Gesamtrenovation und historistischer Umbau durch den Besitzer H. Meyer-Ganzoni nach Entwürfen des Architekten Richard Michel aus Frankfurt an der Oder. Das Esszimmer des Hauptbaus erhält eine Holzdecke und eine Teilvertäfelung der Wände, «dem Formcharakter der alten Bauweise entsprechend» nach Entwürfen des Architekten. Die Holzschnitzarbeiten führt Regl aus, die Tischlerarbeit Hinnen&Co., die auch im SLM tätig sind, und H. Lips aus Zürich. 1901 Einbau einer bislang nicht identifizierten Deckenkopie «aus Bremgarten» im Schloss Ripaille.
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 2. – *Deutsche Bauzeitung* 37, Nr. 46, 1903, S. 297. – ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL *Rapport*, recensement des plafonds 6.

1900–1902 Zürich, Liegenschaft Meier-Pestalozzi (?)
Flachschnitzereien «für Hrn. Meier-Pestalozzi in einen Speisesaal Friese, Türen, nebst diversen Möbeln (modern gehalten)» (nicht identifiziert).
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 3.

1900–1902 Zürich, Villa Schindler-Huber
Flachschnitzereien (nicht identifiziert).
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 5.

1900–1902 Arbon TG, Schloss
Flachschnitzereien «für ein Esszimmer des Hrn. Hauptmann Stoffel (Franz Xaver Stoffel, Anm. d. Verf.), Schloss Arbon, Ergänzungen vorhandener alter Muster» (nicht identifiziert).
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 6.

1900–1902 USA, New Haven
Flachschnitzereien «für Mr. Henri Farnam, New-Haven, Con. U.S.A., Kopie (Zeichnung) aus dem Fraumünsterzimmer des schweiz. Landesmuseums» (nicht identifiziert).
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 7.

1900–1902 Zürich, Villa Hegner von Juvalta
Flachschnitzereien «für die Halle der Villa von Hrn. v. Hegner von Juvalta, Zürich» (nicht identifziert).
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 8.

1900–1902 Freiburg i.Ue. / Fribourg FR, Schreinerfachschule in Pérolles
Chemin du Musée 4, Technikum. Flachschnitzereien «zu Möbeln für die Schreinerfachschule in Freiburg, Pérolles, Schweiz».
1898–1903 beherbergte die ehemalige «Ecole des Arts et Métiers» (heutiges Technikum) in der Sektion B die Fachschule für Schreiner («menuisiers-ébénistes»). Regls Werke dort im Einzelnen nicht identifiziert.
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 10. – *INSA 4*, S. 176, 228 (zum Technikum).

1900–1906 Thonon-les-Bains F (Haute-Savoie), Schloss Ripaille
Unter Architekt Charles Schulé wird für den elsässischen Industriellen Frédéric Engel-Gros die gesamte Innenausstattung des Hauptbaus aus dem 15. Jh. durch Regl, Otto Bertuch, Christian Schmidt und Theodor Hinnen nach Vorlagen aus dem SLM restauriert. Vor allem die spätgotischen Schweizer Schnitzdecken werden unter Direktor Heinrich Angst für das französische Schloss kopiert. 1901 werden im 10. JbSLM die «Flachschnitzereien für Hrn. Engel-Gros nach Schloss Ripaille, Savoyen» mit der Bemerkung «in Arbeit» erwähnt. Glocken von H. Rüetschi in Aarau 1906 mit (analog zu Rorschach) Inschriften von Regl (Zuschreibung Crettaz-Stürzel).
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 17. – ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL *Rapport*, recensement des plafonds 1–7, les cloches. – ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL / PIERRE SÉBASTIEN BURNICHON / LOUIS NECKER, S. 49–63.

1901 Zürich-Aussersihl, Kirche Sankt Jakob
Stauffacherstrasse 34. Erbaut 1899–1901 von Johannes Vollmer. Von Regl stammen die Kanzelreliefs. Neben ihm sind tätig die Künstler Emil Schneebeli, Gustav Volkart, Heinrich Huber-Stutz und Christian Jakob Schmidt.
Lit.: HEINRICH APPENZELLER, S. 606.

1901 Zürich, Stadthaus
Bau 1898–1902. Restaurierung des spätbarocken Deckengemäldes aus dem Musiksaal: Reinigung, Entfernung des alten Firnisses, Ausbesserung von Beschädigungen, Umarbeitung des Spannrahmens in einen Keilrahmen, Retouchen und neuer Firnis. – Bemalung der Flachschnitzerei für das Trauungszimmer. – «2 Kapitäle im Lindenholz [...] nach dem Muster der Kapitäle im Rathhaus geschnitzt. Ein Aufsatz in Lindenholz geschnitzt, nach einem Muster im Rathhaus incl. Zeichnung in nat. Grösse.» Neben Regl arbeiten hier die gleichzeitig im Schloss Ripaille und für das SLM tätigen Schreiner Hinnen & Co. und die Dekorationsmaler Schmidt & Söhne.
Archiv: Baujournale 1898–1902: Stadtarchiv Zürich, Bau-Rechnungsjournal Stadthausbau V.G.b.253.: 1, Namensregister bei 1901, S. 206a, 223a. Erwähnung Regl: 12.4.1901, 21.9.1901.

1901 Dürnten ZH
Flachschnitzereien für das Orgelgehäuse, nach dem Vorbild derjenigen an der Holzdecke der Kirche von 1522 (Orgel 1930 nach Rabius GR verkauft). Entfernung der Übermalung der mit spätgotischen Flachschnitzfriesen geschmückten Emporenbrüstung.
Lit.: JOSEPH REGL, 1901, S. 14–15, Nr. 19. – Kantonale Denkmalpflege Zürich, Orgelinventar: Dürnten (Urs Fischer 1993), S. 3. – DIETER TRACHSLER, *Kleine Dürntner Orgelgeschichte*, in: Festschrift (zur Einweihung von Kirche und Orgel), ergänzter Separatdruck aus dem «Heimatspiegel» des «Zürcher Oberländers», Nr. 2, 1981, S. 14.

1901 Kleine Reiterfigur aus Metall
Beschreibung: «1370. Zinkguss, auf Hengst reitender Offizier mit Degen, Gewehr und Feldausrüstung, auf profilierter Rechteckplatte. Sign. J. Regl. L 37,5 cm,

H 46 cm. Provenienz: Schweizer Privatbesitz, CHF 1 200 / 2 000.–.»
Lit.: *Verkaufskatalog Galerie Koller 2006*, Nr. 1370, ohne Abbildung (Internetzugang 12.12.06).

1901–1904 Rorschach SG, Reformierte Kirche
Bau von Architekt Albert Müller. Gasmalereien von Albert Lüthi (1858–1903), 1902–1903 Direktor der Kunstgewerbeschule in Zürich. Von Regl stammen die Säulenkapitelle innen und aussen sowie die Reliefs (Zwingli-Büste und Abendmahlskelche), die Emporenbrüstungen, Teile der Kanzel und die Ornamente an den Glocken der Glockengiesserei H. Rüetschi in Aarau (1907). Zugeschrieben wird ihm der Entwurf des Orgelgehäuses.
Lit.: *Schweizerische Bauzeitung* 49, 1907, 2, S. 24. – *Kunstführer durch die Schweiz*, Hrsg. GSK, Bd. 1, Bern 2005, S. 444.

1901–1904 Zug ZG, Stadthaus (ehemaliges Amthaus des Klosters Kappel)
Ober-Altstadt 1. Renovation des spätgotischen Baus und Umbau zum Restaurant Rathauskeller. Vereinigung der Stube mit spätgotischer geschnitzter Balkendecke im 1. Obergeschoss mit dem umgebauten Grossweibelzimmer. Die «wichtigsten Arbeiten» der Renovation führt Regl aus, Johann Rudolf Rahn wirkt beratend mit.
Lit.: LINUS BIRCHLER 1935, S. 392.

1902–1905 Wasserburg am Inn D, Rathaussaal
Entwurf und Ausführung des Schnitzwerks an den Gurten der tonnengewölbten Holzdecke des Rathaussaals. Auf dem Gurtabschluss Selbstporträt von Regl mit Brille. Saal mit Malereien von Maximilian von Mann im Stil der nordischen Renaissance.
Lit.: JOSEPH REGL 1901, S. 14–15, Nr. 18 («gegenwärtig in Arbeit»). – HEINRICH APPENZELLER, S. 606. – Archiv: Stadtarchiv Wasserburg a. Inn, Archivalien zu Joseph Regel Sign. StdA Wbg./Inn, II977, II979; Bildarchiv II1a Rathaus, Mappe I; Museum Wasserburg a. Inn: Sign. Wasserburg – Planzeichnung – W. – Rathaussaal von J. B. Rieperdinger, wohl 1902 (Pläne der gewölbten Holzdecke von Rieperdinger, beschnitzt von Regl).

1903 Brienz / Brinzauls GR, Katholische Pfarrkirche St. Calixtus.
Restaurierung des spätgotischen Hochaltars.
Lit.: ERWIN POESCHEL, S. 344.

1903–1904 Turbenthal ZH, Reformierte Kirche
Entwurf der Glockenappliken für die Glocken des von Gustav Gull errichteten neugotischen Kirchturms (1903). – Zusammen mit J. Bieber & Co., Horgen, Ausführung der von Hermann Fietz d. Ä. projektierten Orgel (1904).
Lit.: HANS MARTIN GUBLER, S. 38.

1904–1905 Wangs SG, Pfarrkirche St. Anton
Restaurierung des Flügelaltars, um 1530. Regl ergänzt das Gesprenge unter Verwendung eines Kruzifixes und der Statuetten von Maria und Johannes Evangelista von ursprünglich anderer lokaler Bestimmung.
Lit.: ERWIN ROTHENHÄUSLER, S. 376.

1904 Rüti ZH, Reformierte Kirche
Neugotischer Taufstein in der südlichen Turmkapelle.
Lit.: *Kunstführer durch die Schweiz*, Hrsg. GSK, Bd. 1, Bern 2005, S. 858.

1905 Cham ZG, St. Wolfgang
Das spätgotische Chorgestühl von 1486 kommt als Depositum der Gottfried Keller-Stiftung ans SLM (Dep. 947) und wird in der unteren Kapelle aufgestellt. Restaurierung, Ergänzungen und Reparaturen der Schnitzerei durch Regl.
Lit.: *14. JbSLM 1905*, S. 15, 29–30, 84–85. – *Bericht über die Tätigkeit der Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung im Jahre 1905*, S. 14–16. – LINUS BIRCHLER 1934, S. 359–360.

1905–1908 Zürich-Enge, General Guisan-Quai (früher Alpenquai), Brunnen
Jugendstilbrunnen vor dem Arboretum. Zusammenarbeit mit Alfred Friedrich Bluntschli und Emil Schneebeli.
Lit.: BERND ALTMANN, S. 247–248.

Um 1906 Schaffhausen SH, Münster (Kloster Allerheiligen)
Teile der Innenausstattung. Die Kirche wurde ab 1898 modernisiert. 1906 Einbau der steinernen Orgelempore nach Projekten von Johann Rudolf Rahn und Josef Zemp. Vielleicht war Regl hierbei beteiligt.
Lit.: JOHANN RUDOLF RAHN 1911. – REINHARD FRAUENFELDER 1951, S. 81.

1907–1908 Wülflingen ZH, Schloss
Ehemaliger Gerichtssaal (untere Gaststube). Restaurierung der Täfermalereien von Christoph Kuhn (1767) anlässlich der Gesamtrenovation des Schlosses unter der Leitung von Josef Zemp und Architekt Max Müller.
Lit.: EMANUEL DEJUNG / RICHARD ZÜRCHER / HANS HOFFMANN, S. 362.

Vor 1908 Gandria TI, Chiesa di San Vigilio
Restaurierungsarbeiten am Altar aus Gandria. Dieser wurde 1906 von der Kirchgemeinde an die Gottfried Keller-Stiftung verkauft, die ihn dem SLM als Depositum übergab (Dep. 953).
Lit.: *14. JbSLM 1905*, S. 85–86. – *15. JbSLM 1906*, S. 62–63. – *Bericht über die Tätigkeit der Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung 1905*, S. 10–13; *1906*, S. 6. – LUCAS WÜTHRICH / MYLÈNE RUOSS, S. 49–50.

1908 Zürich, Weinmarktbrunnen
Weinplatz bei Nr. 2. Entwurf für den neubarocken Brunnen mit der Bronzefigur eines Winzers und Baldachin.
Lit: REGINE ABEGG / CHRISTINE BARRAUD WIENER, S. 161.

1911/12 Galgenen SZ, Kapelle St. Jost
Gesamtrestaurierung unter Mitarbeit von Johann Rudolf Rahn und Josef Zemp (Experten), Christian Schmidt (Wandmalerei), Joseph Regl (Altäre).
Lit.: ALBERT JÖRGER, S. 125.

1911 Wettingen AG, Kirche des Zisterzienserklosters
Die Restaurierung des Altars in der Dreifaltigkeitskapelle ist die letzte Arbeit Regls. An den seit 1907 laufenden Restaurierungsarbeiten sind verschiedene Experten und Kunsthandwerker beteiligt, die auch im Schloss Ripaille und für das SLM tätig sind: Christian Schmidt, Johann Rudolf Rahn, Albert Naef sowie Hans Lehmann, in der Nachfolge von Heinrich Angst ab 1903 neuer Direktor des SLM.
Lit.: *Schweizerische Bauzeitung* 79, Nr. 15, 1922, S. 191. – PETER HOEGGER, S. 93.

REGINE ABEGG
REGINE ABEGG, *Spätgotische Stuben und Flachschnitzfriese aus dem Hof der Fraumünster-Äbtissin Katharina von Zimmern im Schweizerischen Landesmuseum Zürich* (Broschüre, Typoskript), hrsg. vom Verein Katharina von Zimmern, Zürich 2008.

REGINE ABEGG 2009 (Helfenstein)
REGINE ABEGG, *Historische Zimmer im Landesmuseum Zürich. Die Helfenstein-Stube von 1489 aus der Fraumünsterabtei (IN 99; SLM, Raum 16).* Typoskript im Auftrag des Landesmuseums, Zürich 2009.

REGINE ABEGG 2009 (Oetenbach)
REGINE ABEGG, *Historische Zimmer im Landesmuseum Zürich. Die Stubenvertäferungen von 1521 aus dem Dominikanerinnenkloster Oetenbach in Zürich (LM 659; SLM, Raum 25).* Typoskript im Auftrag des Landesmuseums, Zürich 2009.

REGINE ABEGG / CHRISTINE BARRAUD WIENER
Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. 2.2: Die Stadt Zürich, Altstadt links der Limmat. Profanbauten, von REGINE ABEGG / CHRISTINE BARRAUD WIENER, Bern 2003.

REGINE ABEGG / CHRISTINE BARRAUD WIENER / KARL GRUNDER
Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. 3.1: Die Stadt Zürich, Altstadt rechts der Limmat. Sakralbauten, von REGINE ABEGG / CHRISTINE BARRAUD WIENER / KARL GRUNDER, Bern 2007.

REGINE ABEGG / CHRISTINE BARRAUD WIENER / KARL GRUNDER / CORNELIA STÄHELI
Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. 3.2: Die Stadt Zürich, Altstadt rechts der Limmat. Profanbauten, von REGINE ABEGG / CHRISTINE BARRAUD WIENER / KARL GRUNDER / CORNELIA STÄHELI, Bern 2007.

BERND ALTMANN
BERND ALTMANN, *«Mein Motto fürs Leben bleibt Renaissance». Der Architekt Alfred Friedrich Bluntschli (1842–1930)* (= Dissertation Universität Trier), 2000.

HEINRICH APPENZELLER
HEINRICH APPENZELLER, *Joseph Regl,* in: Schweizerisches Künstlerlexikon (SKL). Hrsg. vom Schweizerischen Kunstverein, redigiert von Carl Brun, Bd. 2, Frauenfeld 1908, S. 606.

EMMANUEL BÉNÉZIT, *Dictionnaire critique et documentaire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs,* Paris 1999, Bd. 11, S. 517.

Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst, Bd. 2, Zürich 1998, S. 854.

LINUS BIRCHLER 1930
Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Bd. 2: Gersau, Küssnacht und Schwyz, von LINUS BIRCHLER, Basel 1930.

LINUS BIRCHLER 1934
Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug, Bd. 1: Zug-Land, von LINUS BIRCHLER, Basel 1934.

LINUS BIRCHLER 1935
Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug, Bd. 2: Zug-Stadt, von LINUS BIRCHLER, Basel 1935.

EDI BOHLI
EDI BOHLI, *Zürcher Hotellerie. Heute und damals,* Bd. 1, Zürich 1985.

ROLAND BÖHMER
ROLAND BÖHMER, *Das ehemalige Zisterzienserkloster Kappel am Albis* (= Schweizerische Kunstführer GSK), Bern 2002.

ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL *Rapport*
ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL, *Rapport final <Ripaille 1900>* (Typoskript), Zinal / Ripaille 2008.

ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL / PIERRE SÉBASTIEN BURNICHON / LOUIS NECKER
ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL / PIERRE SÉBASTIEN BURNICHON / LOUIS NECKER, *Le château de Ripaille,* Hrsg. Fondation Ripaille, Ripaille 2008.

EMANUEL DEJUNG / RICHARD ZÜRCHER / HANS HOFFMANN
Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. 6: Die Stadt Winterthur und die Stadt Zürich (Kunstgeschichtliche Zusammenfassung), von EMANUEL DEJUNG / RICHARD ZÜRCHER / HANS HOFFMANN, Basel 1952.

HANSPETER DRAEYER
HANSPETER DRAEYER, *Das Schweizerische Landesmuseum Zürich. Bau- und Entwicklungsgeschichte 1889–1998* (= Musée suisse, Bildband 6), Zürich 1999.

HERMANN FIETZ
Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. 1: Die Bezirke Affoltern und Andelfingen, von HERMANN FIETZ, Basel 1938.

REINHARD FRAUENFELDER 1951
Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen, Bd. 1: Die Stadt Schaffhausen, von REINHARD FRAUENFELDER, Basel 1951.

REINHARD FRAUENFELDER 1960
Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen, Bd. 3: Der Kanton Schaffhausen (ohne Stadt Schaffhausen und Bezirk Stein), von REINHARD FRAUENFELDER, Basel 1960.

HANS MARTIN GUBLER
Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. 3: Die Bezirke Pfäffikon und Uster, von HANS MARTIN GUBLER, Basel 1978.

PETER HOEGGER
Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. 8.3: Der Bezirk Baden. Das ehemalige Zisterzienserkloster Marisstella in Wettingen, von PETER HOEGGER, Basel 1998.

MARTIN ILLI
MARTIN ILLI, *Historische Zimmer im Landesmuseum Zürich. Die Ratsstube aus Mellingen (IN 12, SLM, Raum 14).* Typoskript im Auftrag des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich 2009.

INSA 4
Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920 (INSA), Bd. 4: Delémont, Frauenfeld, Fribourg, Genève, Glarus, Bern 1982.

INSA 10
Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920 (INSA), Bd. 10: Winterthur, Zürich, Zug, Bern 1992.

URSULA ISLER-HUNGERBÜHLER
URSULA ISLER-HUNGERBÜHLER, *Johann Rudolf Rahn. Begründer der schweizerischen Kunstgeschichte* (= Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 39, 121. Neujahrsblatt), Zürich 1956.

JbSLM
Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums.

ALBERT JÖRGER
Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Bd. 2: Der Bezirk March, von ALBERT JÖRGER, Basel 1989.

K., *Prof. Joseph Regl, Bildhauer*, Nachruf in: Zürcher Wochen-Chronik, 13. Jahrgang 1911, S. 152.

CHRISTINA MELK-HAEN
CHRISTINA MELK-HAEN, *Hans Eduard von Berlepsch-Valendas. Wegbereiter des Jugendstils in München und Zürich,* Zürich 1993.

Plastiken – Skulpturen – Skulptouren in Horgen (= Horgner Jahrheft 2003), Horgen 2003.

ERWIN POESCHEL
Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. 2: Herrschaft, Prättigau, Davos, Schanfigg, Churwalden, Albulathal, von ERWIN POESCHEL, Basel 1937.

JOHANN RUDOLF RAHN 1898
JOHANN RUDOLF RAHN, *Über Flachschnitzereien in der Schweiz,* in: Festgabe auf die Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, Zürich 1898, S. 170–200.

JOHANN RUDOLF RAHN 1899
JOHANN RUDOLF RAHN, *Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Cantons Thurgau (= Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler).* Im Auftrage der eidgenössischen Landesmuseums-Commission, Frauenfeld 1899.

JOHANN RUDOLF RAHN 1911
JOHANN RUDOLF RAHN, *Professor Joseph Regl.* Nachruf in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 103 Drittes Morgenblatt, 132. Jahrgang, Donnerstag, 13. April 1911.

JOSEPH REGL 1899
JOSEPH REGL, Verzeichnis von 7 «Flachschnitzereien in Anlehnung an die altschweizerische Technik», ausgeführt bis 1899 für private Auftraggeber. Autograph: Archiv SLM, Copien aus der Korrespondenz betr. Bau des Landesmuseums (15). Publiziert in: 8. JbSLM 1899, S. 16.

JOSEPH REGL 1901
JOSEPH REGL, Verzeichnis von 18 «Flachschnitzereien in direkter Anlehnung an Originale im Landesmuseum», ausgeführt 1899–1901. Basis ist eine von Regl unterzeichnete kürzere Werkliste im Archiv SLM, Mappe XIII «Diverses», Dokument «Prof. J. Regl, ausgeführte Flachschnitzereien» in den Jahren 1900–1902, dat. Zürich 30. April 1902. Publiziert in: 10. JbSLM 1901, S. 14–15.

ERWIN ROTHENHÄUSLER
Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Bd. 1: Der Bezirk Sargans, von ERWIN ROTHENHÄUSLER, Basel 1951.

ISABELLE RUCKI
ISABELLE RUCKI, *Das Hotel in den Alpen. Die Geschichte der Hotelarchitektur 1860 bis 1914,* Zürich 1989.

Schweizerische Bauzeitung
Schweizerische Bauzeitung, Wochenschrift für Bau-, Verkehrs- und Maschinentechnik, Zürich 1883-1978.

RAPHAEL SENNHAUSER / DORIS WARGER
RAPHAEL SENNHAUSER / DORIS WARGER, *Die Schlosskapelle Kyburg und ihre Wandmalereien* (= Schweizerische Kunstführer GSK), Bern 1999.

Siedlungs- und Baudenkmäler im Kanton Zürich, Hrsg. Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich, Stäfa 1973.

ULRICH THIEME / FELIX BECKER
Allgemeines Lexikon der bildenden Künste von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von ULRICH THIEME / FELIX BECKER, Leipzig 1907–1950 (Reprint 1999), Bd. 28, S. 85.

R[UDOLF] ULRICH
R[UDOLF] ULRICH, *Catalog der Sammlungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich,* Zürich 1890.

LUCAS WÜTHRICH / MYLÈNE RUOSS
LUCAS WÜTHRICH / MYLÈNE RUOSS, *Katalog der Gemälde. Schweizerisches Landesmuseum Zürich* (unter Mitarbeit von Klaus Deuchler), Zürich / Bern 1996.

Abkürzungen

ETH	Eidgenössische Technische Hochschule
GSK	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
SLM	Schweizerisches Landesmuseum
ZBZ	Zentralbibliothek Zürich

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1, 16: Stadtarchiv Wasserburg a. Inn.
Abb. 2, 4, 5, 7, 10–15, 17, 19, 20, 22, 23: Schweizerisches Landesmuseum, Zürich.
Abb. 3, 6, 8, 9, 24: Autorin.
Abb. 18: Nachlass Gull. Privatbesitz, Zürich.
Abb. 21: Archives Engel-Necker, Repro Louis Necker.

ANMERKUNGEN

1 URSULA ISLER-HUNGERBÜHLER, *Johann Rudolf Rahn* (= Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 39. Bd., 121. Neujahrsblatt 1957), Zürich 1956.

2 JOHANN RUDOLF RAHN, *«Oh na, i werd's schon oalt machn; 's soll ganz gewiss oalt wern», Professor Joseph Regl*, Nachruf in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 103, Drittes Morgenblatt der Zürcher Zeitung, 132. Jahrgang, Donnerstag, 13. April 1911.

3 Das Kunstgewerbemuseum und die Kunstgewerbeschule wurden schon 1892 von Gustav Gull in einem eigenen Flügel des neuen Landesmuseumsbaus eingeplant. Siehe HANSPETER DRAEYER, *Das Schweizerische Landesmuseum Zürich. Bau- und Entwicklungsgeschichte 1889–1998* (= Musée suisse, Bildband 6), Zürich 1999, S. 25.

4 ELISABETH CASTELLANI ZAHIR, *Das Bernische Historische Museum 1892–1900: Die Museumsburg für Eidgenossen*, in: ELISABETH CASTELLANI ZAHIR, Die Wiederherstellung von Schloss Vaduz 1904 bis 1914, Bd. 2, Vaduz/Stuttgart 1993, S. 75–101.

5 *Prof. Joseph Regl, Bildhauer*, Nachruf in: Zürcher Wochen-Chronik, 13. Jahrgang 1911, S. 152, gez. «K».

6 JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 2). Die folgenden Zitate stammen aus Rahns Nachruf.

7 Rahn kannte den Besitzer von Schloss Ripaille, Frédéric Engel-Gros, spätestens seit 1889. Siehe Zentralbibliothek Zürich, Nachlass Heinrich Angst, 28–29, Brief von Frédéric Engel-Gross an Heinrich Angst, 23.9.1889. – ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL / PIERRE SEBASTIEN BURNICHON / LOUIS NECKER, *Le château de Ripaille*, Hrsg. Fondation Ripaille, Ripaille 2008, S. 51–52.

8 ELISABETH CRETTAZ-STÜRZEL, *Heimatstil. Reformarchitektur in der Schweiz*, Bd. 1, Frauenfeld 2005, S. 74–78.

9 Schweizerisches Landesmuseum, Graphische Sammlung, LM 30734–30738.

10 Schweizerisches Landesmuseum, Graphische Sammlung, Skizzenbuch von Joseph Regl, 1909. LM 30738, S.75.

11 Engelhartszell an der Donau, Wikipedia, Internetzugang am 28.1.2009.

12 Schweizerisches Landesmuseum, Graphische Sammlung, Skizzenbuch von Joseph Regl, 1895. LM 30737, S. 68. – REGINE ABEGG, *Spätgotische Stuben und Flachschnitzfriese aus dem Hof der Fraumünster-Äbtissin Katharina von Zimmern im Schweizerischen Landesmuseum Zürich,* Zürich 2008, Obere Stube von 1507, Schweizerisches Landesmuseum Raum 17, Abb. 52, 100, 111.

13 Schweizerisches Landesmuseum, Graphische Sammlung, Skizzenbuch von Joseph Regl, 1895. LM 30737, S. 34. – REGINE ABEGG (vgl. Anm. 12), Obere Stube von 1507, Schweizerisches Landesmuseum Raum 17, Abb. 83, 84, fauchende Hunde beziehungsweise Drachen auf dem Flachschnitzfries über der Fensterfront (siehe auch in diesem Heft oben S. 137, Abb. 11).

14 Burgruine Hals. Der alte Halser Marktflecken im Norden der Stadt Passau wird überragt von den Trümmern der einst gewaltigen Burg Hals. Der schmale Felsrücken, eingeklemmt zwischen den Windungen der Ilz, lässt an zwei Seiten seine Wände steil zum Fluss abstürzen. (www.passauhals.de/ Internetzugang 28.1.2009)

15 CHRISTINA MELK-HAEN, *Hans Eduard von Berlepsch-Valendas. Wegbereiter des Jugendstils in München und Zürich,* Zürich 1993, Abb. mit Holzschnitzereien in der Villa Tobler von Regl S. 157.

16 Stadtarchiv Wasserburg a. Inn: Archivalien zu Joseph Regl unter den Signaturen StdA Wbg./Inn, II977: Brief vom 22.3.1902, Stadt an Johann B. Rieperdinger und Gegenkorrespondenz vom 11.3.1902; II979: Absage Regls vom 23.6.1905 an den Eröffnungsfeierlichkeiten teilzunehmen; Bildarchiv II1a Rathaus, Mappe I, diverse Postkarten mit Rathaussaal. – Im Museum Wasserburg a. Inn: Wasserburg – Planzeichnung – W. – Rathaussaal von J. B. Rieperdinger, wohl 1902, Pläne der gewölbten Holzdecke von Rieperdinger, die Regl mit Flachschnitzereien verzierte und dort sein Selbstporträt mit Brille anbrachte. Hier sei herzlich Dr. Matthias Haupt gedankt, der uns freundlicherweise auf die Akten zu Regl im Wasserburger Stadtarchiv und im Museum hingewiesen und sie zugänglich gemacht hat.

17 FRANZ PAUKERT, *Die Zimmergotik in Deutsch-Tirol,* Bd. 1–9, Leipzig 1889–1907. – Siehe MAGDALENA HÖRMANN, *Alles Meister, Kunsthandwerk in Tirol*, hrsg. vom Südtiroler Kulturinstitut, Bozen 2006, S. 51-52.

18 BERND ALTMANN, *«Mein Motto fürs Leben bleibt Renaissance». Der Architekt Alfred Friedrich Bluntschli (1842–1930)*, Dissertation Universität Trier 2000.

19 Zu Horgen siehe www.zh-kirchenspots.ch/, Internetzugang Januar 2009.

20 HANSPETER DRAEYER (vgl. Anm 3), S. 55, Abb. 129 und 130.

21 *Schweizerische Bauzeitung, Wochenschrift für Bau-, Verkehrs- und Maschinentechnik* 49, 1907, Nr. 2, S. 24.

22 *Schweizerische Bauzeitung* (vgl. Anm. 21), 79, 1922, Nr. 15, S. 191.

23 MARION WOHLLEBEN, *«Wetterfest, lichtecht, waschbar». Adolf Wilhelm Keim und seine Erfindung, die «Keim'schen Mineralfarben»*, in: GEORG MOERSCH (Hrsg.), Mineralfarben (= Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich, Bd. 19), Zürich 1998, S. 13–45.

24 JOHANN RUDOLF RAHN, *Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Cantons Thurgau,* im Auftrage der eidgenössischen Landesmuseums-Commission, Frauenfeld 1899, S. 438.

25 EMMANUEL BÉNÉZIT, *Dictionnaire critique et documentaire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs*, Paris 1999, Bd. 11, S. 517.

26 Zentralbibliothek Zürich, Nachlass Heinrich Angst, 28–29, Brief von Frédéric Engel-Gros an Heinrich Angst, 12.1.1901.

27 BauGedächtnis der Schweiz Online, Internetzugang auf die *Schweizerische Bauzeitung*, Zugriff 2008.

ZUSAMMENFASSUNG

Der aus Oberösterreich stammende Joseph Regl, ausgebildeter Holzschnitzer, war von 1879 bis zu seinem Ableben 1911 in Zürich tätig. Er wirkte sowohl als freischaffender Bildhauer sowie als Restaurator am Schweizerischen Landesmuseum und als Lehrer an der dem Museum angeschlossenen Kunstgewerbeschule. Zu Lebzeiten in der Schweiz sehr geschätzt, unter anderem von Johann Rudolf Rahn, mit dem er viel zusammenarbeitete, ist sein umfangreiches, in der Schweiz, Süddeutschland und Österreich zerstreutes Œuvre später in Vergessenheit geraten. Im Rahmen der Bauforschungen zu Schloss Ripaille, die 2006–2008 im Programm *INTERREG franco-suisse* von Elisabeth Crettaz-Stürzel durchgeführt wurden, sowie dank den Arbeiten von Regine Abegg zu den historischen Zimmern im Schweizerischen Landesmuseum bekam die Figur von Regl neue Konturen. Der Aufsatz ist ein erster Versuch, Joseph Regls Persönlichkeit und Lebenswerk vorzustellen. Die Autorinnen sind dankbar für weitere Anregungen zum Werk und Wirken von Joseph Regl.

RIASSUNTO

Joseph Regl, un ebanista proveniente dall'Austria settentrionale, fu attivo a Zurigo dal 1879 fino alla sua morte nel 1911. Lavorò come scultore indipendente, come restauratore presso il Museo nazionale svizzero e come insegnante presso la scuola di arti e mestieri, all'epoca integrata nel museo. Ai suoi tempi Regl fu molto apprezzato in Svizzera, fra l'altro anche da Johann Rudolf Rahn, con cui intratteneva un proficuo rapporto di cooperazione. Tuttavia, la sua ricca opera, presente in Svizzera, nella Germania meridionale e in Austria, finì successivamente nel dimenticatoio. Nel quadro delle ricerche condotte sul restauro del castello di Ripaille, condotte nel biennio 2006–2008 da Elisabeth Crettaz-Stürzel nell'ambito del programma *INTERREG franco-suisse*, e in seguito all'impulso dato dai lavori di Regine Abegg sulle sale storiche nel Museo nazionale svizzero, l'opera di Regl ha acquisito nuove dimensioni. Il saggio costituisce il primo tentativo di presentare la personalità e l'opera di Regl. Le autrici sono grate per eventuali nuovi impulsi relativi all'opera e alle attività di Joseph Regl.

RÉSUMÉ

Joseph Regl, sculpteur sur bois originaire de Haute-Autriche, fut actif à Zurich entre 1879 et 1911, l'année de son décès. Il travailla à la fois comme sculpteur indépendant et restaurateur au Musée national suisse et enseigna à l'école d'arts appliqués rattachée au musée. Très apprécié en Suisse de son vivant, entre autres par Johann Rudolf Rahn avec qui il collabora à maintes reprises, Joseph Regl laisse une vaste œuvre disséminée en Suisse, Allemagne du Sud et Autriche, qui finit par tomber dans l'oubli. Dans le cadre des recherches architecturales sur le Château de Ripaille, qui ont été menées dans les années 2006–2008 par Elisabeth Crettaz-Stürzel au sein du Programme *INTERREG franco-suisse*, et grâce aux travaux de Regine Abegg consacrés aux pièces historiques au Musée national suisse, la figure de Regl est apparue sous un nouveau jour. L'article est une première tentative destinée à présenter la personnalité et l'œuvre de Regl. Les auteures attendent avec plaisir toute autre suggestion concernant l'œuvre et le travail de Joseph Regl.

SUMMARY

Joseph Regl, a trained woodcarver from Upper Austria, worked in Zürich from 1879 until his death in 1911. He was not only a freelance sculptor but was also employed both as a restorer at the Swiss National Museum and as a teacher at the School of Arts and Crafts connected with the museum. He was much appreciated in his lifetime, for instance by Johann Rudolf Rahn, with whom he often worked. His prolific oeuvre, scattered throughout Switzerland, southern Germany and Austria, has largely been forgotten. Thanks to research on the building history of Schloss Ripaille, conducted by Elisabeth Crettaz-Stürzel between 2006–2008 under the auspices of *INTERREG franco-suisse*, as well as the work of Regine Abegg on the historic rooms in the Swiss National Museum, it has been possible to make initial forays into the study of Regl's life and work. The writers are grateful for any further suggestions or recommendations regarding the person and oeuvre of Joseph Regl.